Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 12. Mittwoch den 15. Januar 1834.

Inland.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Oktober v. J. den Wiederzusammentritt des Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz auf den 26. Januar d. J. festgesetzt, und mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 29. Dec. v. J. zu Allerhöchstihrem Commissarius den Ober-Präsidenten Hrn. v. Bassewitz, den Hofmarschall Major Hrn. v. Rochow auf Stülpe zum Landtags-Marschall, und den General-Commissarius Herrn von Meding auf Horst zu dessen Stellvertreter für diesen Landtag ernannt.

Breslau, den 14. Januar. In vergangener Nacht starb plötzlich nach einem 3tägigen Krankenlager der Oberst-Lieutenant a. D., Graf Blücher von Wahlstatt, Sohn des verstorbenen Fürsten Blücher von Wahlstatt, im kaum angetretenen 46sten Jahre, auf Gr. Zauche.

Deutschland.

Dresden, vom 7. Januar. Die zweite Kammer beschloß am 31. December einen Antrag an die Regierung zur Vorlage eines neuen Kriminal-Gesetzbuches bei der nächsten Stände-Versammlung.

Hanau, vom 6. Januar. Hier wurde gestern der Geburtstag unserer Verfassung mit kirchlicher und weltlicher Feier begangen. Ungeordnet zog die Menge, in Reihe und Glied aber die Bürgergarde nach den beiden Kirchen der Altstadt. Nach dem Gottesdienst hatte die Bürgergarde Parade auf dem Marktplatz. Am Abend wurde Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten ein glänzender Fackelzug gebracht. Der Bürgermeister an der Spitze des Magistrats, der Zunft- und Gewerb-Ausschüsse, so wie der höheren Offiziere und Hauptleute der Bürgergarde, begaben sich in das Schloß, um Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten ihren freudigen Dank für die Allerhöchste Anwesenheit und die oft wiederholte Anerkennung des Geschenkes der Verfassung auszusprechen. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst dankte sehr gerührt für diese Gesinnungen, und sprach seine besten Absichten für das Hessische Volk und seine Vorliebe für Hanau aus. — Indessen spielte im Schloßhof die Musik, und es erschallte ein tausendstimmiges Lebehoch.

München, vom 6. Januar. Folgendes ist die kürzlich hier erschienene (bereits erwähnte) Verordnung über die Dauer der Universitätsstudien: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern rc. rc. Nachdem Wir durch Verordnung vom 30sten v. M. den Fortbestand und die künftigen Verhältnisse der IV. Gymnasialklasse geregelt haben, finden Wir Uns nunmehr bewogen, bezüglich auf die Dauer der Universitätsstudien zu verfügen, was folgt: I. Die Befreiung von dem fünften Studienjahre hängt in Zukunft von dem Nachweise darüber ab, daß der die Befreiung Nachsuchende auch wirklich in den 4 Jahren seiner Universitätslaufbahn die in jeder Beziehung vollständige Reife für das Absolutorium vollständig erlangt habe. II. Jedem Hochschüler, der die unter Ziffer III Unserer Verordnung vom 23. November v. J. vorgeschriebene Universitäts-Zwischenprüfung, oder die der letztern gleich geachtete Prüfung für den Uebertritt von dem Lyceum an die Universität mindestens mit der II. Fortgangs-Note bestanden, in seinen Studien die von Unserm Staats-Ministerium im Innern für jedes Fachstudium im Wesentlichen zu bezeichnende Reihefolge eingehalten, und sowohl über seinen Fleiß rühmliche Frequentations- als über sein sittliches Betragen ehrenvolle Senats- und Ministerial-Kommissions-Zeugnisse aufzuweisen hat, ist daher gestattet, sich nach Ablauf des vierten Studien-Jahres zu der treffenden theoretischen Prüfung (theoretische Konkurs-Prüfung, Examen pro Gradu), oder wenn seiner eine solche Prüfug nicht harren sollte, zu einer Absolutorial-Prüfung zu melden. III. Letztere findet vor der betreffenden Fakultät unter genauer Anwendung der in mehr erwähnter Ziffer III der Verordnung vom 23. November v. J. für die Zwischen-Prüfungen ertheilten Vorschriften statt. IV. Das Bestehen der theoretischen Fach-Prüfung oder der Absolutorial-Prüfung, mindestens mit der II. Fortgangs-Note, gewährt von selbst die Befreiung von dem 5ten Studien-Jahre, das nicht, oder mit geringerer Note stattgehabte Bestehen der Absolutorial-Prüfung dagegen zieht die Pflicht zu vollständiger Erschöpfung des 5ten Studien-Jahres nach sich, unbeschadet des, den Senaten und Ministerial-Kommissären durch Unsere Verordnung vom 23. November 1832 eingeräumten Rechtes, Absolutorien auch nach zurückgelegtem 5ten Jahre bei etwaigen Zweifeln über den Fleiß oder

den Fortgang des betreffenden Studirenden von einer öffentlichen Prüfung abhängig zu machen. V. Bei den bereits mit Ablaufe des 4ten Studien-Jahres durch ein ausgezeichnetes Examen pro Gradu zum Absolutorium sich legitimirenden Medizinern gilt ein Jahr fortgesetzten Universitäts-Studiums, und ein dieser Zeit entsprechender Aufschub der Defension bei regelmäßigem Besuche des Klinikums, und bei fleißiger Repetition wichtiger Kollegien, für das erste Jahr des biennii practici. VI. So wie Unser Streben überhaupt dahin geht, alle Oberflächlichkeit aus dem öffentlichen Unterrichte zu verbannen, und den Studirenden Unseres Reiches die dem Deutschen stets eigenthümliche Nachhaltigkeit und Gründlichkeit der Bildung zu bewahren, so ist auch Unser bestimmter Wille, die das Absolutorium bedingenden Prüfungen insgesammt mit der größten Genauigkeit behandelt, und selbe bei jedem einzelnen Studirenden auf alle demselben vorgeschriebene, in der Zwischen-Prüfung nicht begriffene Gegenstände erstreckt zu wissen. Insbesondere wollen Wir in dem, eine ganz besondere Reife erheischenden Fache der Arzneikunde, das Examen pro Gradu mit höchstem Ernste behandelt sehen, und Wir vertrauen dem Eifer und dem Pflichtgefühle Unserer Professoren, daß sie Unseren väterlichen Absichten mit pflichtmäßigem Eifer entgegen kommen, und das Zeugniß erlangter Reife für das Absolutorium nur bei wirklich vorhandener Durchbildung ertheilen werden. Unser Staats-Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge gegenwärtiger Anordnung beauftragt.

München, den 18. December 1833.

Ludwig.

Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Die 38 ersten Unterzeichner der Rhein-Baierischen Protestation gegen die Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni 1832 waren, mit Ausnahme des Bürgermeisters Müller von Gerhardsbrunn, durch das Zuchtpolizei-Gericht zu Kaiserslautern im August v. J. zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt worden. Gegen dieses Straf-Erkenntniß legten sowohl die Verurtheilten als auch die Königl. Staats-Behörde, welche auf 2jährige Gefängnißstrafe angetragen hatte, Berufung ein. Am 30. December wurde nun die Sache in der Appell-Instanz zu Zweibrücken verhandelt. Anwalt Golsen führte für sämmtliche anwesende Beschuldigte die Vertheidigung. Die Staatsbehörde, welche die Beschuldigten in Kategorieen eintheilte, trug für die einzelnen auf Zuerkennung dreimonatlicher bis zweijähriger Gefängnißstrafe an. Man war auf das Urtheil, dessen Spruch auf den 3. Januar vertagt wurde, sehr gespannt.

Der Nürnberger Korrespondent enthält einen Artikel vom Main folgenden wesentlichen Inhalts: „Ueber den Sitz der Bundesversammlung und dessen Beibehaltung oder Verlegung ist in neuerer Zeit, besonders in den letzten Monaten, so Manches in öffentlichen Blättern ausgestreut worden, was sich am Ende auf nichts, als auf die Privat-Ansicht des Einsenders gründete. Es ist vielleicht nicht ungeeignet, diesen Gegenstand einmal unbefangen zu beleuchten. Man darf wohl unterstellen, und muß sogar aus Achtung unterstellen, daß bei der Entstehung der Bundesversammlung im Jahre 1816 reiflich erwogen worden ist, welche Stadt Deutschlands sich wohl am besten zum Sitze des Bundestags eignen möchte. Frankfurts geographische Lage im Mittelpunkte von Deutschland — seine Eigenschaft als freie Stadt — seine ausgebreiteten Handelsverbindungen mit dem Auslande, und als Folge davon die Nothwendigkeit, sich von allen politischen Konjunkturen die schnellste Kenntniß zu verschaffen — die Annehmlichkeiten, welche die Vereinigung aller dieser Umstände in jeder Beziehung darbietet — dies Alles mag wohl für die Wahl dieser Stadt zum Sitze der Bundesversammlung entschieden haben. Jetzt haben wir eine 17jährige Erfahrung vor uns. Die Verhältnisse zwischen der Bundesversammlung und der Stadt, so wie sie gleich anfangs festgestellt worden sind, haben sich ganz nach Wunsch bewährt. Aber ist die Bundesversammlung in Frankfurt sicher? Das Attentat vom 3. April d. J. dient zur Antwort. Unerfahrne und unbesonnene junge Leute ließen sich von schlechten und verkehrten Menschen zum Werkzeuge brauchen, um ein wahnsinniges Unternehmen auszuführen. Aber mit welchem Erfolge wurde dieses wahnsinnige Unternehmen gekrönt? In Zeit einer Viertelstunde waren die beiden Wachen der Stadt überrumpelt und wiedergenommen, einige wenige Todte blieben von beiden Seiten, ein Dutzend der Unbesonnenen wurde gefangen, und der bei weitem größte Theil von Frankfurt, so wie mehre Bundestags-Gesandte erfuhren erst am folgenden Tage, daß etwas vorgefallen sey. Nur die Furcht kann die Frage aufwerfen: ist die Bundesversammlung in Frankfurt sicher? Gewiß kann Frankfurt, ohne die Beihülfe fremden Militärs, die Sicherheit der Bundesversammlung für Person und Eigenthum hinreichend schützen. — Ob aber die Bundeskasse nicht weit zweckmäßiger in der Bundesfestung Mainz, als in der Stadt Frankfurt wäre? Diese Frage hätte vor dem 3. April d. J. mit demselben Recht aufgeworfen werden können, als nach dieser Zeit. Daß der bei weitem größere Theil der Bundeskasse für den Sold des Militärs und den Festungsbau von Frankfurt nach Mainz geht, ist bekannt und natürlich. Aber eben so natürlich ist es wohl, daß eine Kasse in derjenigen Stadt aufbewahrt werde, deren Bedürfnisse die Kasse am meisten in Anspruch nehmen. — Ob es zweckmäßig sey, die Gefängnisse einer Stadt, welche der Sitz der Bundesversammlung ist, mit Individuen anzufüllen, die wegen politischer Vergehen und wegen Theilnahme an dem Attentate vom 3. April verhaftet sind, und bei denen sich also Befreiungsversuche, wenn sie auch noch so wahnsinnig und erfolglos sind, immerhin denken lassen, ist eine Frage, die allerdings reifer Prüfung werth seyn möchte. Jedes Attentat gegen den Deutschen Bund interessirt die sämmtlichen Bundesglieder in völlig gleichem Grade, und der Gerichtsstand des begangenen Verbrechens kann nur so lange begründet seyn, bis der Thatbestand gehörig ausgemittelt ist. Sobald dieses geschehen, ist es gefährlich, die Theilhaber des Vergehens an Einem Orte beisammen zu lassen. Sie an ihre Regierungen zur Untersuchung und Bestrafung abzuliefern, erfordern Klugheit und Sicherheit, und selbst der Umstand, daß der Gang der Untersuchung dadurch schwieriger und kostspieliger wird, vermag gegen solche höhere Rücksichten nicht aufzukommen. Auch würde ein in diesem Sinne gefaßter Bundesbeschluß den Souveränetätsrechten keines Staats zu nahe treten. Und ohne einen solchen Bundesbeschluß ist es eine kaum auflösbare Rechtsfrage: Welches Ende sollen die Untersuchungen des Attentats vom 3. April gewinnen? Mag man unterstellen, daß die Stadt Frankfurt in dieser Bundes-Angelegenheit Recht sprechen werde, oder nicht, so haben die Inkulpaten jedenfalls eine auswärtige Instanz auf einer Deutschen Universität, welche ihnen nicht entzogen werden kann. Nun denke man sich den höchst wahrscheinlichen Fall, daß jeder der Inkulpaten sich einen eigenen Vertheidiger wählt, und daß jeder dieser Vertheidiger drei Deutsche Universitäten excipirt (was ihm abermals nicht versagt werden kann), so giebt es am

Ende keine Deutsche Universität mehr, an welche die Akten verschickt werden können. Und gleichwohl läßt es der innere Zusammenhang der Untersuchungs-Akten nicht anders zu, als daß sämmtliche Akten an eine und dieselbe Universität verschickt werden. Ueber ein solches Dilemma ist nicht anders hinaus zu kommen, als wenn sämmtliche wegen des Attentats vom 3ten April in Frankfurt Verhaftete alsbald nach geschlossener Untersuchung (und glaubwürdigem Vernehmen nach sollen die Untersuchungen bei der kaum glaublichen Anstrengung und dem sehr bedeutenden Kosten-Aufwande, den die Stadt Frankfurt nicht gescheut hat, geschlossen seyn) an ihre Regierungen zur Bestrafung abgeliefert, und dadurch alle Befreiungsversuche der Gefangenen verhindert werden."

Oesterreich.

Wien, vom 4. Januar. Der Königl. Bayerische Staats-Minister, Freiherr von Giese, ist aus München, der Königl. Würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant Graf von Beroldingen, aus Stuttgart, und der Großherzogl. Badische Staats-Minister und Präsident des Staats-Ministeriums, Freiherr von Reizenstein, aus Karlsruhe hier angekommen.

Triest, vom 27. Dez. Das Kais. Dampfschiff Vigilante wird am 1. Januar von hier nach Corfu und Patras abgehen, und von da an alle vierzehn Tage mit irgend einer Goelette der Kaiserl. Oestr. Marine eine regelmäßige Correspondenz mit Griechenland und Jonien unterhalten. — Am 20sten i. zu Lubiana eine neue Abtheilung des Königl. Griechischen Corps, bestehend aus einer Artillerie-Compagnie, unter dem Befehl des Capitän Hitz und am 23sten sind von demselben Corps 2 Compagnieen Grenadiere und 2 Compagnieen Schützen, im Ganzen 682 Mann mit 13 Offizieren, unter dem Befehl des Majors v. Hesse angekommen. Alle diese Truppen begeben sich nach Triest, um hier eingeschifft zu werden.

Frankreich.

Paris, vom 3. Januar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 2. Januar. (Nachtrag.) Die wichtigeren Paragraphen des Adreß-Entwurfs der Deputirten-Kammer lauten folgendermaßen: — — „Indem stets die Wege der Gerechtigkeit und Mäßigung eingeschlagen werden, ferner durch eine feste und gesetzliche Politik, eine unermüdliche Wachsamkeit, so wie durch die Uebereinstimmungsweise berechneter Maßregeln, und einen gleichmäßigen Gang der Verwaltung, wird Ihre Regierung, Sire, über die Faktionen triumphiren, welche dieselbe mit solcher Verwegenheit angreifen. Wir dürfen es Ew. Majestät nicht verschweigen; ernste Unordnungen, ja Verbrechen, beflecken einige westliche Departements; der Zustand dieser unglücklichen Provinzen erfordert die strengste Aufmerksamkeit Ihrer Regierung; mit der ganzen Macht des Gesetzes gewaffnet, ist es Pflicht für sie, jenen Distrikten einen regelmäßigen, dauernden und wirksamen Schutz angedeihen zu lassen. Es ist Zeit, den Anhängern der gefallenen Dynastie endlich diesen blutigen Kampfplatz zu entreißen, wo ihre Ohnmacht und Verzweiflung auf gleich beschämende Weise sichtbar werden. Es erhebt sich nur eine Stimme in Frankreich, daß allen diesen Umtrieben, diesen im Finstern schleichenden Komplotten, welche die erhebende Zukunft des Landes zu verzögern suchen, ein Ende gemacht werden müsse. Das Land erklärt sich eben so bestimmt gegen die Begünstiger einer Herrschaft des Truges, welche unter der vorigen Dynastie seine Sitten, Interessen und Rechte verkannt hat, als es die einstimmigen Projekte verwirft, welche dahin gehen, die erbliche constitutionelle Monarchie durch eine Wahlmonarchie zu ersetzen; und eben so empört es sich gegen die verderblichen Lehren und jene heftigen Kinderschriften, welche jede Existenz bedrohen, die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttern, und zugleich das Heiligthum der Familien, des Eigenthums, die Quellen der Industrie und die Freiheit der Arbeit gefährden. Die Thätigkeit der Verwaltung, die Festigkeit der Magistratur, der Muth der Nationalgarde und der Armee, unsere gesetzliche Mitwirkung, Sire, sind die mächtigen Bürgschaften für die Unterdrückung jener anarchischen Bestrebungen, welche überdies von der Meinung des Landes verworfen, und durch die öffentliche Mißbilligung entkräftet werden. Was Frankreich stark und fest will, ist die constitutionelle Monarchie, das System der Volksvertretung in seiner ganzen Aufrichtigkeit, diese Institutionen, die es sich kraftvoll zum Schutz gegen blinde Theorieen erobert hat, welche ohne auf den Zustand der Sitten und der öffentlichen Meinung Rücksicht zu nehmen, es in die gefährliche Bahn der Steuerungen ohne Maaß und Ziel stürzen wollen. Eben so entfernt ist es von jedem Gedanken in die Rückkehr zu jenen ausschließlichen Tendenzen, jenen beleidigenden Privilegien, die es im Jahr 1789 abgeschüttelt hat, von jeder Art der Berührung mit der Restauration, welche zu Grunde ging, weil sie den Versuch machte, jene Zustände wieder zu erneuern, indem sie nicht einsah, daß die mächtig gewachsene Erkenntniß dieselben verwirft, und daß sie unvereinbar mit dem der ganzen Nation so tief eingeprägten Gefühl der Gleichheit vor dem Gesetz ist, ein Vorzug, auf den Frankreichs Bewohner sich mit Recht stolz zeigen. — Sire! Unsere Institutionen, deren Kraft durch so lebhaften und verschiedenartigen Widerstand geprüft worden ist, werden für den Ruhm und das Glück Frankreichs dauernd bestehen, und Ihre Regierung wird den Triumph derselben sichern, indem sie die Dynastie von 1830 mit allen aufrichtigen und einsichtsvollen Freunden der constitutionellen Monarchie umgiebt." — Die folgenden Paragraphen beantworten Satz für Satz die Rede des Königs, doch oft in einem sehr selbstständigen Sinn. Die Erwiederung in Betreff der Versicherung des Königs, daß der allgemeine Friede werde erhalten werden, lautet: „Frankreich empfängt mit Dankbarkeit die Zusicherung, daß der allgemeine Friede erhalten werden solle, der so wichtig für den innern Wohlstand des Landes, und die Entwickelung der Civilisation ist. Allein der Friede würde aufhören, eine Wohlthat für das Land zu seyn, wenn er dessen Rechte und Würde verletzte. Zu einem solchen Preise, Sire, dies wissen wir, würden Sie denselben nie annehmen. Ein Volk, welches den Krieg niemals gefürchtet, und welches so viel Opfer gebracht hat, um sich darauf vorzubereiten, kann nur durch einen Frieden glücklich seyn, der seiner Ehre auch nicht den mindesten Eintrag thut." — Was in den übrigen Paragraphen in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse Wichtiges enthalten ist, ist bereits mitgetheilt worden.

Man spricht von einer neuen Sendung des Herrn Cousin nach Deutschland. Diese hätte die Unterhandlung wegen der Vermählung zwischen dem Herzog von Orleans und einer Deutschen Prinzessin zum Zweck.

Man versichert, daß Herr Berenger die Vorlegung aller auf die Angelegenheiten Polens bezüglichen Aktenstücke seit der Insurrektion bis auf den gegenwärtigen Augenblick verlangen werde.

* *

Herr Loeve-Veimars widerspricht in den hiesigen Blättern der durch die Augsburger Allgemeine Zeitung mitgetheilten Nachricht, daß er der Uebersetzer des Werkes von H. Heine „Ueber Frankreich" sey.

Paris, vom 4ten Januar. Deputirtenkammer. Sitzung vom 3ten. Diskussion der Adresse. Herr Garnier Pagès spricht gegen dieselbe. „Es ist leicht, meine Herren, zu bemerken, daß die diesjährige Sitzung die letzte der gegenwärtigen Kammer ist; dies kann man an der Adresse sehen, die einige Paragraphen enthält, welche im vorigen Jahre als unheilstiftend (incendiaires) verworfen worden seyn würden. (Lautes Murren). Ich meines Theils greife jedoch die Adresse an, weil sie mir das bisher befolgte System der Regierung nicht energisch genug tadelt, und obwohl sie besser abgefaßt ist als früher, doch kein Wort enthält, welches ein System angriffe, das die Wahlkollegien des künftigen Jahres verwerfen werden. (Murren im Centrum.) Unter dem Ministerium Dupont de l'Eure, als General Lafayette noch an der Regierung Antheil hatte, wagte man nicht seine ganze Gesinnung kund werden zu lassen. Erst nachdem Herr Lafitte abgesetzt war, trat sie hervor. Der General-Prokurator jener Zeit legte sein Amt nieder, weil es mit seinen Ansichten nicht mehr übereinstimmte, indem man ihn in die Bahn der Verfolgung reißen wollte. Dadurch aber endlich, daß man einen Theil der Gesellschaft außerhalb aller Rechte stellt, wird man genöthigt, sich gegen ihn zu waffnen und Gewaltmittel zu gebrauchen. Dies System mußte man ergreifen, und wenn man es nicht weiter getrieben hat, als bisher, so ist dies, ich sage es gerade heraus, nur geschehen, weil man seine Schwäche fühlte. Die Regierung hat das Land in Schrecken setzen wollen, und dagegen hat sie ihren Gegnern Ansichten und Doktrinen untergeschoben, die denselben nicht angehören. (Murren.) Man erinnert sich zweier Aufstände unter dem Ministerium Lafitte; wohl; die Nationalgarde hat sie, die Waffen im Arme, unterdrückt. Späterhin begnügte man sich nicht mit den Nationalgarden; was sie und selbst die Armee nicht mehr thun wollten, mußten die Stadt-Sergeanten übernehmen. (Murren im Centrum.) Der Redner fährt fort, alle Maßregeln der Regierung gegen die Complotte und Aufstände als empörende Gewaltstreiche darzustellen, und erklärt sich namentlich gegen die Angriffe, welche Herr Persil durch die Jury gethan hat. — Die Unruhen in Lyon schildert er als eine nothwendige Folge des elenden Zustandes der Arbeiter, und behauptet, diese würden nicht eher aufhören, bis die arbeitenden Klassen in der Kammer unmittelbar vertreten seyen, und dies könne nicht eher eintreten, bevor nicht das Wahlrecht in Frankreich zu einem allgemeinen aller seiner Bürger werde. (Bei dieser Stelle läßt sich lauter Beifall hören.) Der Redner schließt folgendermaßen: „Das System, welches ich bekämpfe, ist vollständig, es ist entschieden. Es giebt nur ein Mittel um es zu hindern, das, entgegengesetzte Wege als bisher einzuschlagen. Ich frage daher, ob Sie auch noch ferner jene vorläufigen Einkerkerungen, jene drakonischen Gesetze, und die Bedrohung der Einwohner von Paris durch detachirte Forts wollen? (Beifall.) Mein fester Glauben aber ist der, daß dies alles nur das Unheil Frankreichs, und unser Vaterland nicht glücklich seyn wird, bis es wirklich für jeden ein Vaterland ist, d. h. jedem dieselben Rechte einräumt." (Beifall.) General Lafayette spricht gegen die Adresse. Er glaubt, daß die Regierung unter dem Schutze der National-Farben und mit Hülfe eines Dynastie-Wechsels, sich wieder jenem Systeme der Restauration zu nähern suche, das der Hauch der großen Woche verscheucht hatte. Auf Italien übergehend, fragt er an, was aus den Institutionen geworden sey, die man den Römischen Staaten verheißen habe. „Diese Versprechungen", sagt er, „haben wir, trotz dem, daß sie uns und der Englischen Regierung gemeinsam geschehen sind, nicht durchzusetzen gewagt. Indessen hoffe ich, daß die Ehre Frankreichs, sollte sie jemals verloren gehen, sich immer in den Massen des Französischen Volkes wiederfinden wird. Die Volks-Souverainität ist der wahre Republikanismus; was die Freunde sekundairer Institutionen dabei betrifft, so kann jeder seine Meinung darüber haben, und die meinige ist bekannt. Ich ergreife diese Gelegenheit, um mich über Ausdrücke zu erklären, welche man mir zu leihen die Gewohnheit hat. Nein meine Herren, ein Freund Washingtons, Franklins und Jeffersons kann nicht gesagt haben, daß das Institut, welches wir gegründet haben, die beste der Republiken sey. (Sensation.) Ich habe die Freiheit gegen die Monarchie vertheidigt; man wird nicht von mir erwarten, daß ich jetzt die Monarchie gegen die Freiheit vertheidige." (Beifall.) Herr Persil rechtfertigt in einer Rede sein Benehmen als General-Prokurator. „Durfte man unthätig bleiben jenen Menschen gegenüber, welche bis in den Palast des Königs die verabscheuungswürdigsten, das Heiligthum der Dynastie angreifenden Pamphlets bringen, die oft zugleich so sittenlos und anstößig sind, daß man die Verbreiter derselben für wahre Handlanger des Satans erklären möchte? (Gelächter.) Mußte die Regierung nicht handeln, wenn die Presse nicht das Ministerium sondern die Dynastie angriff? Wenn eine Jury —" (Stimme zur Linken: Sprechen Sie über die Adresse!) Der Präsident: „Herr Persil ist in seinem Recht, und ich füge hinzu in seiner Pflicht." Herr Persil räumte jetzt ein, daß allerdings einige Zwistigkeiten und Reibungen zwischen der Jury und der Regierung stattgefunden hätten, aber niemand daran gedacht habe, das Institut selbst anzugreifen. Ueberdies seyen alle Freisprechungen nur mit der Majorität von 7 zu 5 geschehen, und bei weitem in den meisten Fällen nicht nur Folge der moralischen Ueberzeugung, sondern des Schreckens-Systems gewesen, welches man gegen die Geschwornen organisirt habe. Hr. Beranger erwiederte einige Worte auf die Rede des Herrn Persil. Hierauf nimmt Herr Mauguin das Wort, und sodann Herr Guizot, um das System der Regierung zu vertheidigen. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

Sitzung vom 4. Januar. Diskussion der Adresse. Herr de la Martine hat das Wort. Er hält mit schwacher Stimme eine Rede, in welcher er gegen die Maßregeln der Strenge protestirt, welche in der Adresse gegen die westlichen Provinzen gefordert werden. Auch ersucht er die Kammer sich in der Adresse nicht mit einer so wichtigen Frage zu beschäftigen, wie die in Betreff des Ottomannischen Reichs sey. — Herr Giraud, Dep. der westlichen Departements, erwiederte, daß die Gewaltthaten der Chouans nicht länger zu ertragen, und ohne alle politische Rücksicht, von keinem, dem überhaupt der Rechtszustand etwas heiliges sey, gebilligt werden könnten. Wenn daher die Regierung nicht handle, so würden die Nationalgarden selbst zusammentreten, und sich Gerechtigkeit zu verschaffen wissen. — Der Minister des Innern zeigt an, daß er nähere Auskunft über die Maßregeln geben werde, welche die Regierung im Westen getroffen habe. Herr Odilon-Barrot sucht darzuthun, daß die jetzige Regierung

Frankreichs nicht die einer wahrhaften Volksvertretung sey, und daß die Majorität der Kammer sich häufig bei Fragen von der höchsten Wichtigkeit im Widerspruch mit den Ministern befinde. Der Redner kommt auf die Fragen zurück, die gestern von den Stimmführern der Opposition, Herrn Garnier Pages, Lafayette und Mauguin behandelt sind, und greift die Regierung, namentlich wegen der Gesetze über den Belagerungszustand und die Befestigung von Paris an. Er erklärt endlich, daß das System des Herrn General-Procurators (Persil) beim Königlichen Gerichtshofe ihm voller Gewaltsamkeiten und Uebertreibungen erscheine, und daß er dadurch der Regierung großen Nachtheil bringe. Der Redner endet, indem er die Hoffnung ausdrückt, daß, wenn Frankreich erst einer wahrhaften Vertretung der Nation sich erfreuen würde, auch eine größere Anzahl von Capacitäten zur Ausübung der Wahlrechte gelangen werde. Hr. Thiers beantwortet die Rede des Hrn. Odilon Barrot. (Weiter konnten die Resultate der Sitzung wegen Abgang der Post nicht geliefert werden).

Die Adresse der Pairskammer *) ist gestern Sr. Majestät übergeben worden. Der König hat darauf geantwortet: „Meine Herren Pairs! Ich theile aufrichtig Ihren Wunsch, daß alle Franzosen, glücklich und frei, sich ihrer Unfälle und ihrer Spaltungen nur erinnern mögen, um der Wiederkehr derselben vorzubeugen. Von der Vaterlandsliebe, der Einsicht und der Erfahrung der Nationen erwarte ich dieses so wünschenswerthe Resultat. Indem wir das System, welches Sie so richtig angedeutet haben, mit ebenso vieler Beharrlichkeit als Aufrichtigkeit befolgen, dürfen wir hoffen dahin zu gelangen. So werden wir die strafbaren Absichten der Faktionen vernichten, und ihre Ohnmacht offen vor aller Welt darlegen. Die Pairskammer hat mich seit langer Zeit gelehrt, auf ihre Ergebenheit, und auf ihren unerschütterlichen Entschluß, unsere Institutionen gegen alle Umtriebe, welcher Art sie auch seyen, zu vertheidigen, mit Festigkeit zu rechnen, und ich danke ihr für die neuen Unterpfänder der Gesinnung, welche sie mir giebt."

Herr Garnier Pages hat gestern der Deputirtenkammer eine Bittschrift der Einwohner von Arbois (Dep. des Jura) übergeben, worin auf die Einführung des allgemeinen Wahlrechts angetragen wird. Dieselbe ist mit 1270 Unterzeichnungen versehen.

Der Monit. enthält einen etwas alten Bericht des General Trezel, denn er ist aus Bugia vom 20sten November datirt, und bezieht sich auf die Auslösung zweier Araber, Karali und Hamet Boucetta, welche, zum Französischen Dienstpersonal gehörig, durch einen Schiffbruch in die Hände der Cabailen gerathen waren. Man forderte 1225 Fr. Ranzion, aber im Augenblick der Auswechselung erhob sich ein Streit, und man trennte sich, einen Neger, der Karali zugehörte, am Ufer lassend. Andern Tages wurde man freudig überrascht, beide Gefangene und den Neger durch den Scheik Ali ou Braham zurückgebracht zu sehen. Sie waren in einem Walde verborgen gehalten worden, wo die Mutter des Scheiks sie mit Speise versehen hatte. Diese brave Frau machte ihrem Sohne die heftigsten Vorwürfe, daß er sein Wort wegen der Auslieferung nicht halte, und verfluchte die Milch mit der sie einen solchen Unwürdigen ernährt habe. Die Frau des Scheiks stimmte in diesen Ton ein, und so brachte er beschämt die Gefangenen zurück. Es wurde demselben auf seinen Antrag außer dem Lösegeld von 1225 Fr. und einigen Geschenken für sein Weib und seine Mutter, eine schriftliche Zusicherung gegeben, um seinem Stamm den freien Handel mit Holz und Waaren auf den Plätzen, die die Franz. Truppen besetzt haben, zuzusichern.

*) Da dieses Aktenstück sich durch nichts wesentliches auszeichnet, sondern nur die formellen Bedingungen enthält, hat die Mittheilung desselben in seiner vollen Ausdehnung kein sonderliches Interesse.

Einen traurigen Beweis von der Demoralisation in Frankreich giebt die große Anzahl der ausgesetzten neugeborenen Kinder. Es giebt Departements, wo sich die Zahl derselben seit 10 Jahren verdoppelt hat. In Paris übersteigt diese Zahl ein Viertheil der Geburten, und im Jahre 1833 stieg die Zahl der Findelkinder auf 7800.

Am 13ten d. M. wird der öffentliche Verkauf des Hotels Lafitte statt finden.

Der Oberst Ledoux, Kommandant von Toulon, ist am 26sten v. M. mit Tode abgegangen.

Briefe aus Toulouse melden, daß die dortige Thier-Arznei-Schule der Schauplatz sehr ernstlicher Unordnungen gewesen sey.

Man spricht seit einigen Tagen wieder davon, daß die in Ham gefangen gehaltenen Minister Karls X. nächstens in Freiheit gesetzt, und daß diese Maßregel von einer allgemeinen Amnestie für alle politische Vergehen begleitet seyn werde.

Paris, vom 5. Januar. Dem Vernehmen nach würden die Herren Berenger, Vial, Mauguin, Salverte und Cormenin den Vorschlag des Generals Bertrand, das Gesetz, welches die Mitglieder der Familie Buonaparte aus Frankreich verbannt, aufzuheben, in der Deputirten-Kammer unterstützen; ja, ein Blatt will sogar wissen, daß die Herren Thiers und Dupin sich zu Gunsten dieses Antrages erklärt hätten.

Gestern hielten die einflußreichsten Mitglieder der Opposition eine Versammlung. Mehre Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Es handelte sich um eine Erklärung, wodurch die verschiedenen politischen Fragen genau bestimmt werden sollten. Herr Mauguin erinnerte in einem lebhaften Vortrage an die Fehler, die wegen Mangel an Einigkeit in der letzten Session begangen worden seyen, und sprach den Wunsch aus, daß ein Jeder sich offen der Sache anschließen möchte, die sie alle zu vertheidigen berufen wären. Seine Rede soll großen Eindruck auf die Versammlung gemacht haben.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 31sten v. M. heißt es: „Die Lage der Baskischen Provinzen wird mit jedem Tage bedenklicher. Die Madrider Post ist heute wieder ausgeblieben, und die Insurgenten-Haufen, die sich eine Zeit lang zersplittert hatten, fangen wieder an größere Truppen-Theile zu bilden. Vorgestern kamen 3800 Karlisten unter der Anführung ihres vornehmsten Chefs durch Leisa und schlugen den Weg nach Biscaya ein. Sie sollen zu dem Corps des Zabala stoßen, der, wie man sagt, die Absicht hat, einen Coup de main auf Bilbao zu machen. In Motrico, Guetaria und auf anderen Punkten an der Küste haben sie bereits starke Contributionen erhoben, und täglich fallen Flintenschüsse dicht vor vor den Thoren von Bilbao. Diese Stadt ist gewissermaßen blokirt. Jauregny steht bei Vergara; Valdes erschöpft seine Truppen in Hin- und Hermärschen; beide aber führen eher einen Defensiv-Krieg, um sich in dem Besitze der Städte und Landstraßen zu erhalten, als einen Offensiv-Krieg, um die Insurgenten-Haufen zu erreichen und zu vernichten."

In Brabantane, im Dept. der Rhone-Mündungen, haben am 28sten v. M. ernstliche Unruhen stattgefunden. Ein Freiheitsbaum wurde vom Volke umgehauen und mehre Liberale wurden gefährlich verwundet.

Herr Gaillard, erster Exerziermeister der Truppen des Sultans Mahmud, ist in Paris angekommen; der Zweck seiner Sendung ist unbekannt.

Der Bey von Tunis läßt in diesem Augenblicke auf den Schiffs-Werften von Marseille 1 Fregatte und 2 Korvetten bauen.

Paris, vom 6. Januar. Es heißt, daß gleich nach Beendigung der Berathungen über die Adresse der Kriegs-Minister der Kammer einen Gesetz-Entwurf über die Reserve der Armee vorlegen werde.

Man will mit Bestimmtheit wissen, das Ministerium rechne darauf, daß die gegenwärtige Session der Kammern zu Anfang Mai beendigt seyn werde, dergestalt, daß die neuen Wahlen bereits im Juni oder Juli beginnen können.

Der General Pageot ist am 3ten d. M. in seinem Zimmer, wahrscheinlich in Folge eines Schlagflusses, todt gefunden worden.

Aus Bayonne meldet man unterm 1sten d. M.: „Durch ein Dekret der verwittweten Königin sind alle auf unbestimmten Urlaub entlassen gewesene Offiziere einberufen worden, um, vorzugsweise vor den übrigen Kandidaten, entweder in der Armee angestellt zu werden, oder Civil- und Hof-Aemter zu erhalten. Demselben Dekrete zufolge sollen alle Diejenigen aus der Beamten-Liste gestrichen werden, die ihre Posten verlassen haben, um sich der Partei der Karlisten anzuschließen. — Die Insurgenten, die vor etwa 8 Tagen unter den Befehlen Lardicabal's Tolosa vergeblich angriffen, und sich darauf über die Navarresische Gränze zurückzogen, sind am 28sten v. M., 2000 Mann stark, über Villabona auf Aspeitia und Ascoitia marschirt. Bei ihnen befand sich der Marquis von Valdespina. In Navarra stehen in diesem Augenblicke wenigstens 4000 Karlisten, die gut bewaffnet und organisirt sind. In Arragonien soll es dagegen ziemlich ruhig seyn.“

Großbritannien.

London, vom 4. Januar. Ein Einsender macht in der heutigen Times auf die in den Straßen Londons, namentlich der Vorstädte, jeden Abend ungehindert vor sich gehenden Unsittlichkeiten aufmerksam, die, nach ihm, seit der Einführung der Polizei sich nur noch vermehrt haben. „In Paris“ sagt er, „welches mit Unrecht als die unsittlichste Stadt der Welt bezeichnet wird, kann man jeden Abend nach Dunkelwerden ausgehen, ohne in einem Monat so viel Verworfenheit anzutreffen, als in London und dessen Umgegend während derselben Abendzeit in einer einzigen Woche.“

Man weiß nun, daß der Reisende Hr. Richard Lander mit dem Schiff Columbine in Liverpool angekommen ist. Er genießt der besten Gesundheit. Höchst gespannt ist das geogr. und das Handelspublikum auf die neuen Mittheilungen, die dieser unternehmende junge Mann ganz gewiß zu machen haben wird.

Aus Jamaica wird unterm 25. November gemeldet, daß das dortige Repräsentantenhaus, nach langen und heftigen Debatten, an diesem Tage eine Bill wegen Abschaffung der Sklaverei angenommen hatte, welche im Wesentlichen mit der im Parlament durchgegangenen übereinstimmt.

An der heutigen Börse war ein gänzlicher Mangel an Nachrichten, die ein Interesse hätten erregen können, und fast eine gänzliche Stockung in den Geschäften. Ungeachtet des großen Zuflusses von Kapitalien, der jetzt hier stattfindet, scheint doch keine rechte Neigung vorhanden zu seyn, dieselben in Staats-Papieren anzulegen, bevor sich nicht der politische Horizont wieder ein wenig mehr erheitert haben wird; andererseits wollen aber auch die Inhaber von bedeutenden Quantitäten in Consols nicht damit losschlagen, weil sie hoffen, daß der von der Englischen Regierung angestellte entschiedene Ton am Ende zu den besten Resultaten führen werde.

Der Amerikanische Staatsmann Herr Buchoman, der zugleich Britischer Konsul für New-York ist, hat den Englischen Staats-Secretair für die Kolonieen, Herrn Stanley, eine von ihm verfaßte Broschüre zur Prüfung übersandt, worin er den Plan zur Bildung eines Depots in Ober-Kanada, um die ganze Armen-Bevölkerung von England aufzunehmen, entwickelt. Die Times belobt die Vorschläge desselben sehr, weil erstens der Nation, welche die Kosten des jetzigen Armen-Systems tragen müsse, eine bedeutende Ausgabe dadurch erspart werde, und weil zweitens die Armen selbst, die sich jetzt in einem gedrückten, verderbten und entarteten Zustande befänden und halb verhungern müßten, dabei weit besser fahren würden. Am Schluß der Broschüre wird eine Kosten-Veranschlagung beigefügt, woraus sich ergiebt, daß aus jedem beliebigen Theil von Großbritannien im Laufe von 5 Jahren die Verschiffung und Ansiedelung von 5000 Armen mit 60,000 Pfd. würde bestritten werden können.

Aus Mauritius wird unterm 20. September gemeldet, daß die Nachricht von der Annahme der Bill wegen Abschaffung der Sklaverei dort eingetroffen und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden war.

Die Times enthält in ihrer neuesten Nummer zwei Artikel über den Preußisch-Deutschen Zollverband, worin mit gewohnter Unkunde wiederum ein Raisonnement auf Prämissen gegründet wird, die bereits an anderen Orten, und namentlich durch die im vorigen Jahre von der Preußischen Staatszeitung in dieser Beziehung mitgetheilten Artikel, als durchaus unbegründet nachgewiesen worden sind. So heißt es wiederum, daß Preußen im Jahre 1831 nur etwa 786,000 Pfd. Sterling, das übrige Deutschland aber 10,213,336 Pfd. Sterl. an Englischer Einfuhr konsumirt habe, während doch eben in jenen Artikeln der Staatszeitung dargethan worden, daß hier unter Einfuhr in Preußen nichts weiter als die in den Ostsee-Häfen zu verstehen sey, der bei weitem größere Theil des Preußischen Ein- und Ausfuhrhandels aber seinen Weg (über Elbe und Rhein) durch die Nordsee nehme und mithin ein nicht unbedeutender Theil der sogenannten Deutschen und Holländischen Einfuhr auf die Rechnung Preußens gebracht werden müsse.

Im Globe liest man Folgendes in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten: „Durch Berichte aus Lissabon vom 22sten v. M. erfahren wir, daß der Baron von Rumford am 11. December mit einer Mission der Königin von Spanien von Madrid abgegangen war. Am 17ten traf er zu Santarem ein und bot die Vermittelung seines Hofes in Gemeinschaft mit Großbritannien an, indem er die Grundsätze erläuterte, welche diese Mächte als Basis dieser Unterhandlung angenommen zu sehen und wozu sie Dom Miguel's Beitritt wünschten. Der Baron bestand darauf, daß der Letztere ihm binnen 24 Stunden eine kategorische Antwort ertheilen möchte. Diese Antwort lautete abschlägig, worauf der Baron von Rumford,

seinen Instruktionen gemäß, seine Pässe verlangte und über Elvas nach Spanien zurückkehrte. Die Nachricht von dieser wichtigen Verhandlung langte am 20sten oder 21sten in Lissabon an, und man erwartete am 23sten eine offizielle Anzeige davon in der Lissaboner Hofzeitung zu finden. Auch hieß es in Lissabon, Dom Pedro würde diese Gelegenheit benutzen, um sein eigenes Benehmen dem seines Bruders auf eine kontrastirende Weise gegenüber zu stellen; er werde nämlich, glaubte man, die Unterhandlung über seine Abdankung zu Gunsten seiner Tochter unter der Bedingung, daß die Constitution von Neuem ins Leben träte, wieder aufnehmen; er werde sich bereit erklären, eine Amnestie zu erlassen, dieselbe auf alle diejenigen, die sich der neuen Ordnung der Dinge unterwerfen wollten, auszudehnen und die Beobachtung derselben durch die Sanctionirung und Ratificirung von Seiten der Repräsentanten der Nation zu sichern; endlich, er werde in jede Anordnung willigen, die von den beiden befreundeten Höfen von England und Spanien als Bedingung zur Herstellung der Ruhe und einer guten Regierung in Portugal vorgeschlagen werden möchte, insofern sie nur mit seiner Ehre übereinstimme. Wenn, wie uns manche günstige Gerüchte und Symptome hoffen lassen, diesen vernünftigen Erklärungen eine heilsame Veränderung in Dom Pedro's Räthen folgt, so ist die Nachricht von der Verwerfung der Englisch-Spanischen Vermittelung durch Dom Miguel und von der Annahme derselben durch Dom Pedro als gleichbedeutend mit der endlichen Beilegung des Portugiesischen Kampfes, der Rückkehr von Ruhe und Ordnung und der Herstellung von Donna Maria's durch nationale Institutionen daheim und durch erneuerte feste und innige Bündnisse nach außen hin gesicherter Königlicher Autorität anzusehen."

Spanien.

Madrid, vom 24. December. Der diesseitige Gesandte in Neapel, Don Jose Alvarez de Toledo, ist aller seiner Ehrenstellen entsetzt worden, weil er sich bisher geweigert hat, Donna Isabella II. als Königin anzuerkennen.

Der Bischof von Tortosa, Don Victor Saez, der im Jahre 1823 das Amt eines Staats-Ministers bekleidete, ist von der verwittweten Königin wiederum an den Hof berufen worden.

Der General Martinez de San Martin ist an die Stelle des Grafen von Cuba zum General-Capitain von Valencia ernannt worden.

Unterm 1sten d. M. ist an die General-Capitaine der Provinzen die Ministerial-Verordnung ergangen, daß sie sich sämmtliche Waffen, die nicht zum unmittelbaren Schutz der Einwohner dienen, von denselben sollen abliefern lassen, um sie an einem sichern Orte aufzubewahren.

Der General-Capitain von Valencia berichtet, daß sich bereits sehr viele Individuen bei ihm gestellt, die von der unter dieser Bedingung angebotenen Amnestie Gebrauch machen wollen. In Morello allein soll sich die Zahl derselben auf 200 belaufen.

Dem Vernehmen nach wäre der Insurgenten-Chef Villalobos mit drei anderen Anführern in Villar de Ciervos, als er eben nach Portugal sich begeben und die Gränze überschreiten wollte, gefangen genommen worden.

Von Valladolid ist ein Kavallerie-Detaschement unter der Anführung eines Sohnes des Generals Quesada zur Verfolgung des Pfarrers Merino aufgebrochen, der sich, wie man vernommen hatte, mit 18 seiner Leute nach Portugal begeben wollte.

In Madrider Blättern liest man: „Von Zarza la Mayor (an der Portugiesischen Gränze) wird geschrieben, daß Dom Miguel Requisitionen von Blei, Eisen, Arznei- und Lebensmitteln für sein Heer habe ergehen lassen, das gegenwärtig nur noch aus 7000 Mann bestehen soll, die mit vielen Entbehrungen zu kämpfen hätten, so daß Offiziere und Soldaten fortwährend desertirten. Was den Prätendenten betrifft, so erfahren wir, daß er sich, aus Besorgniß vor einem Ueberfalle, mehr in das Innere von Portugal begeben hat. Bei ihm befinden sich einige Spanische Offiziere, 40 Portugiesische Reiter und der Ex-General Moreno."

Ein Schreiben aus San Sebastian vom 28. Dezbr. enthält noch folgende nähere Details über das am 21sten desselben Monats bei Guernica vorgefallene Treffen: „In den letzten Tagen war eine aus 400 Mann von dem Regiment von Chinchilla bestehende Kolonne der Königlichen Truppen von Bilbao ausgerückt, um sich nach Guernica zu begeben. Diese Kolonne bemächtigte sich unterweges der Familie des Insurgenten-Chefs Zabala, die aus einem Sohn und zwei Töchtern bestand, und bewahrte sie als Geiseln, in der Absicht, sie gegen Butron, Lapeira, Epalza und Andere, die auf der Ueberfahrt von Plencia nach Bilbao in Gefangenschaft gerathen waren, auszutauschen. Zabala zog sich an der Spitze von 2000 Mann zurück und gab bei'm Anrücken der Kolonne allmälig seine Positionen auf; zu Guernica angelangt, entschloß er sich, von den großen Vortheilen, die dieser Punkt darbietet, Gebrauch zu machen, stellte seine Truppen in dem Hotel de las Juntas und auf den Balkonen rings umher, so wie in den benachbarten Gebäuden auf. Das Regiment von Chinchilla, bis dahin an keinen Widerstand gewöhnt, begann den Kampf mit großer Kühnheit, obgleich es von Strapazen ermattet war, und obgleich ein anhaltender Regen ihre Gewehre fast unbrauchbar gemacht hatte. Die Insurgenten, in überlegener Anzahl und gut gedeckt, begrüßten sie mit einem Angriff, dessen sich die Christinos nicht versehen hatten. Der Baron del Solar de Espinosa, Oberst des Regiments von Chinchilla, rückte mit einem Theil seiner Kolonne vor, stürzte sich in die Straßen, und da er nicht mehr zurück konnte, um sich mit dem Gros der Kolonne, das er hinter sich gelassen hatte, zu vereinigen, so drang er immer weiter vorwärts, ohne dem Kampfe gewachsen zu seyn. Er zog sich mit ungefähr 100 der Seinigen nach Bermes zurück, und am folgenden Tage um 5 Uhr Morgens erschien er in Bilbao, wo die größte Bestürzung herrschte, weil man daselbst in dem Glauben stand, daß die übrigen Truppen verloren wären. Aber dem war nicht so. Das Gros der Kolonne hatte sich in einige Häuser auf Flintenschußweite von Guernica zurückgezogen, wo es sich behauptete, seinerseits ebenfalls der Meinung, daß die Avantgarde gänzlich aufgerieben sey. Beide Theile blieben so die Nacht hindurch stehen, und am folgenden Morgen mit Tagesanbruch räumte Zabala, obgleich er den Kampfplatz behauptet hatte, die Stadt Guernica und zog sich nach Arteaga ungefähr eine Meile weiter auf der Straße nach Lequeitio zurück. Die Kolonne von Chinchilla besetzte nun sogleich das Hotel de las Juntas. Die Einwohner von Guernica verließen, von Schrecken erfüllt, die Stadt, wo nur einige Weiber zurückblieben. Jeder flüchtete sich, wohin er konnte. Die Zahl der Todten beläuft sich von beiden Seiten auf 40 bis 50 Mann, aber die Zahl der Verwundeten und Gefangenen ist auf beiden Seiten sehr groß. Am Montage marschirten der Oberst Iriarte und der Oberst des Regiments von Chinchilla

mit 800 Mann nach Guernica. An demselben Tage langte der Ober-General Valdes mit 2500 Mann zu Durango an, und am 24sten passirte er Munisqueta auf dem Wege nach Guernica. Zabala befand sich noch zu Arteaga, aber er war unwillig darüber, daß mehr als 500 der Seinigen in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, um das Weihnachtsfest zu feiern."

Portugal.

Lissabon, vom 18. Decbr. Die hiesige Regierung hat, um die Ausdehnung zu beweisen, welche im Systeme der Verhaftungen für politische Vergehen unter Dom Miguels Herrschaft gegeben worden, in der Chronica die Namenliste der in einem der Lissaboner Staats-Gefängnisse, den Forts von San Juliao, vom Juli 1828 bis Juli 1833 gestorbenen Gefangenen bekannt gemacht, welche sich auf 52 beläuft, während aus den fortlaufenden Nummern der Staats-Gefangenen sich ergiebt, daß deren mindestens 580 sich in jedem Fort, während des obigen Zeitraumes, eingeschlossen befunden haben. Unter den Gestorbenen befindet sich der bekannte Staats-Minister Mello Breyner, die Mehrzahl der übrigen sind Offiziere, was sich daraus erklärt, daß ein großer Theil der Armee im Jahre 1828 der neuen Regierung zuwider war. Um den Eindruck dieser Bekanntmachung zu vermehren, hat man in einer der folgenden Nummern der Chronica zwei bei der Einnahme Lissabons vorgefundene geheime Berichte des jetzt verstorbenen bekannten Ministers Grafen Basto veröffentlicht, in deren einem Graf Basto darauf anträgt, künftig den für politische Vergehen zum Tode Verdammten die altherkömmliche Frist von drei Tagen zu entziehen, während er in dem andern auf eine Vertheilung der der Gegenpartei confiscirten Güter unter die Anhänger der eigenen Partei anspielt. Die eigentliche Frage bleibt indeß nur, ob die jetzige Regierung mehr die persönliche Freiheit als ihre Vorgängerin achtet, und hier muß der unparteiische Beobachter einräumen, daß, mitten unter allen philanthropischen Verordnungen über die Verbesserung des Zustandes der Gefangenen in den Kerkern, die gegenwärtige Regierung mit der Einthürmung ihrer Gegner nicht viel weniger freigebig als die Dom Miguels verfährt, während sie derselben, hinsichtlich der Güterconfiscation für politische Vergehen, durchaus nicht nachsteht. In der That ist die Chronica mit Sequestrations-Anzeigen sogenannter Rebellen aus allen Ständen angefüllt. Neben dem Marquis von Pombal, einem gewiß inoffensiven Fidalgo und obenein noch Schwager des Grafen Saldanha, dessen Güter man zu gleicher Zeit sequestrirte, als man das Bildniß seines berühmten Ahns auf dem Monumente des Terreiro do Paço wieder herstellte, erblickt man auf jener Sequestrationsliste den Namen einer nicht minder inoffensiven Frau, der Viscondessa von Asseca; was zusammengestellt mit den Verfolgungen, deren Gegenstand die bekannte Viscondessa Jurumena war, den Beweis liefert, daß die jetzt herrschende Partei auch in Verfolgung von Damen nicht hinter ihren Vorgängern zurückzubleiben gedenkt. Ein bekannter Reisender war in der Türkei überrascht worden, dort, bei den verhältnißmäßig häufigen Hinrichtungen, die Gefängnisse fast leer zu finden. Derselbe würde hier in Portugal zu der ganz entgegengesetzten Bemerkung veranlaßt worden seyn. Wenn beide Parteien in ihrem Zwiste bisher verhältnißmäßig nur wenig Blut auf dem Schaffot vergossen haben, so sind dieselben doch unleugbar mit einem wahren Einkerkerungs- und Confiscationsfieber behaftet, woran sich ein entschiedener Widerwille gegen jede aussöhnende und vermittelnde Maßregel anschließt, der den jetzt bestehenden inneren Bürgerkrieg unendlich zu verlängern geeignet ist. Eine Verlängerung dieses Kampfes, und die davon unzertrennliche Folge einer noch größeren Verödung Portugals kann aber nicht im Englischen Interesse liegen, und es darf daher nicht überraschen, daß Lord Russell den Versöhnungsweg zwischen den Parteien eingeschlagen zu sehen wünschte. Die herrschende Partei hat aber diese Politik so wenig begriffen, oder mit ihren Gefühlen so wenig in Uebereinstimmung gefunden, daß sie dafür sofort jeden Gesandten Englands der Vorliebe für ihre Gegner beschuldigte, die gewiß ihrerseits wieder überrascht gewesen sind, — denselben als einen ihrer geheimen Gönner gepriesen zu sehen. Die Mächtigen des Tages erwarten mit nicht verhehlter Ungeduld die Ankunft des Nachfolgers von Lord Russell, Lord Howard de Walden, dessen Eintreffen als ganz nahe bevorstehend angekündigt wird. Ohne Gefahr, sich als ein schlechter Prophet zu beweisen, kann man indessen wohl vorhersagen, daß dieser neue Gesandte die nämliche politische Linie wie sein Vorgänger inne halten wird; und daß die Insinuationen, welche Agenten der herrschenden Partei, darin wahrscheinlich von bei Seite gesetzten und mißvergnügten Engländern unterstützt, gegen Lord Russell und besonders gegen dessen Gemahlin in Englischen Zeitungen zu verbreiten beflissen gewesen sind, nicht dazu beitragen werden, Lord Howard de Walden zu einer besonderen Sympathie für die heftigen Maßregeln der hiesigen Regierung zu stimmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Dec. In Folge einer großen Divanssitzung ist der Pforten-Dolmetscher beauftragt worden, sich zu dem Englischen und dem Französischen Botschafter zu begeben, um mündlich das Befremden der Pforte über die Vermehrung der Englischen und Französischen Flotten im mittelländischen Meere auszudrücken, und die Gründe in Erfahrung zu bringen, welche so außerordentliche Maßregeln veranlassen könnten. Die Antwort fiel nicht befriedigend aus. Der Französische Botschafter soll erklärt haben, daß die mißliche Lage, in welcher sich der Orient befinde, und die letzten außerordentlichen Ereignisse, es jeder Regierung zur Pflicht machten, solche Anstalten zu treffen, daß die nächste Zukunft nicht unvorbereitet überrasche. Der Englische Botschafter soll lakonisch dem Pforten-Dolmetscher zu verstehen gegeben haben, daß sein Kabinet für gut befinde, die Stationen im mittelländischen Meere zu verstärken, wie die Pforte es für gut befunden habe, einen Traktat mit Rußland einzugehen. Diese Auskunft soll den Divan sehr in Verlegenheit gesetzt, und ihn veranlaßt haben, nach reiflicher Verständigung mit den Repräsentanten der andern großen Mächte nochmals Schritte zu thun, um über die Absichten der Englischen und Französischen Regierung genauer unterrichtet zu werden. Zugleich sind Befehle ergangen, die Dardanellenschlösser in gehörigen Vertheidigungsstand zu setzen, und zu wachen, daß ohne vorher erhaltene Erlaubniß kein Kriegsschiff, unter welcher Flagge es sey, in den Kanal einlaufe. Es ist kaum zu erwarten, daß die Pforte eine andere Auskunft bekommen wird, als sie bereits erhielt, da sie nicht in der Lage ist, drohen oder irgend eine Demonstration machen zu können, sondern von der Zeit allein über die Intentionen der beiden Seemächte das Weitere erwarten muß. Sie wird dieses auch thun. Inzwischen scheint es unzart, mit so wenig Schonung mit einer Macht zu verfahren, mit der doch Frankreich und England

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 12 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. Januar 1834.

(Fortsetzung.)

in Frieden zu leben behaupten, und ihr sogar Vertrauen einzuflößen bemüht sind. Das Verfahren der Englischen und Französischen Repräsentanten ist daher räthselhaft, und erinnert an ihre Vermittelung beim Vorrücken der Aegyptier. Damals wußte man auch nicht, ob man mit Freund oder Feind zu thun habe, und wie die Rathschläge des Admirals Roussin zu nehmen seyen. Jetzt spricht man von Freundschaft, und nimmt eine drohende Stellung. Auch die Aegypter vermehren ihre Truppen, und das Heer Mehemed Ali's ist zahlreicher, als manche Europäische Armee. Man rechnet in diesem Augenblicke 70,000 Mann regulaire Truppen, die allein unter Ibrahim stehen, und von Zeit zu Zeit Verstärkungen erhalten. Zu Alexandria scheint man fortwährend fremden Rathschlägen Gehör zu geben, die, wie wir glauben, nicht direkt von einem Kabinette ausgehen, sondern vom Parteigeiste hervorgerufen sind. Diese Rathschläge gehen dahin, durch unaufhörliche Bewaffnung die Pforte zu ermüden, ihre zerrütteten Finanzen völlig zu vernichten, und so eine Reaktion im Herzen des Ottomannischen Reichs zu erzeugen, die ohne Anstrengung Mehemed Ali zum Vortheil gereichen müßte. Er scheint dieses System treulich zu befolgen, unter allerlei Vorwand neue Truppen-Aushebungen anzuordnen, und auf mehre Punkte bedeutende Streitkräfte zu verlegen, theils um für seine unablässlichen Eroberungsplane verwendet zu werden, theils um den Sultan zu Gegen-Anstrengungen zu nöthigen. So setzt er jetzt wieder 14,000 Mann regulaire Truppen gegen Yemen in Bewegung, um, wie vorgegeben wird, die Auslieferung eines Favoriten zu erzwingen, der eine bedeutende Summe dem öffentlichen Schatze entwendet, und sich nach jener Gegend geflüchtet haben soll. Jedermann glaubt aber, daß es sich von Eroberung jener reichen Provinzen handelt, da die vorgeblich entwendete Summe schwerlich groß genug seyn dürfte, um die Kosten einer so entfernten Expedition zu verlohnen. Die schönen Gefilde des südlichen Arabiens, die unter dem glücklichsten Himmelsstriche vom rothen Meere, dem Persischen Golf und dem Indischen Ozean bespült werden, sind zu lockend, um nicht gegen den Willen des Großherrn, den die meisten dort wohnenden Scheiks und Emire als Oberherrn anerkennen, sich derselben zu bemächtigen. Die Vorbereitungen zu dieser Expedition sollen bereits vollendet, und die Mehrzahl der Truppen gegen Yemen aufgebrochen seyn, während der Sultan erst vor einigen Tagen von Alexandrien aus davon unterrichtet, und seine Einwilligung zu dieser Unternehmung erbeten ward. Es bleibt ihm nichts übrig, als diese zu ertheilen, weil der schlaue Mehemed Ali erst handelt und dann frägt. Inzwischen soll der Großherr über diesen neuen Akt von Willkühr sehr übel zu sprechen seyn; man glaubt, daß er auf diplomatischem Wege dem Vicekönige sein Mißvergnügen zu erkennen geben wird, und es verlautet, er werde den Herrn Duhamel, welcher zum Russischen Generalkonsul in Alexandria ernannt ist, und auf dem Punkte steht, dahin abzureisen, hierzu verwenden. Herr von Butenieff hat seine Abschieds-Audienz im Serail gehabt, und zugleich Hrn. Rückmann als Geschäftsträger vorgestellt.

Belgien.

Brüssel, vom 4. Januar. Nach den neuesten Nachrichten aus Aegypten wird die Belgische Flagge dort frei zugelassen, und die Belgischen Waaren und Erzeugnisse werden keinen andern Abgaben, als jenen, welche den übrigen mit Aegypten in Verbindung stehenden Nationen aufgelegt sind, unterworfen werden; jedoch wird erfordert, daß die Belgischen Schiffe sich bis zur Beglaubigung eines höheren Belgischen Agenten zu Alexandrien unter den Schutz eines der General-Consuln von Frankreich oder England stellen.

Brüssel, vom 7. Januar. Vorgestern Abend ist der Herzog von Orleans hier eingetroffen, und im Königlichen Schlosse abgestiegen. — Der Kriegs-Minister ist gestern nach Namur abgereist.

Antwerpen, vom 6. Januar. Gestern Abend und noch heute unterhielt man sich hier von Unruhen, die in Utrecht ausgebrochen seyn sollten; es fehlte aber in dieser Beziehung durchaus an jeder authentischen Bestätigung.

Schweiz.

Zürich, vom 3. Januar. Der Erzähler theilt als zuverlässige Nachricht mit, daß nächstens eine Stände-Konferenz zur Berathung der bisthümlichen Verhältnisse der Schweiz einberufen wird. — Zwei neue Kreisschreiben des Vororts an sämmtliche Stände befassen die Handelsverhältnisse und die darauf bezüglichen Gutachten der Experten-Kommission. — Die Handels-Kommission hat sich aufgelöst, nachdem sie ein Gutachten über alle Handelsverhältnisse im Allgemeinen und Besondern abgegeben. Sie soll dabei an dem Grundsatz festgehalten haben, sich durch lokale und momentane Interessen nicht zu Schritten verleiten zu lassen, welche die Unabhängigkeit gefährden könnten, und andererseits der Grundlage möglichster Handelsfreiheit treu geblieben seyn. Gleichzeitig wird Herr Gonzenbach als Commissair für merkantilische Verhältnisse sowohl in Baden als in Würtemberg und Bayern accreditirt.

Dem Vernehmen nach werden sich außer denjenigen Polen, welche schon früher eine Petition an den König der Franzosen um Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich unterzeichneten, und zum Theil schon auf der Reise sind, noch andere Polen mit der gleichen Bitte an den Franz. Gesandten wenden.

Zu Genf erscheint vom 1. Januar an unter dem Titel: „l'Europe centrale" ein neues Oppositions-Blatt; die erste tägliche Zeitung der Schweiz.

Miszellen

Der Herzog von San Fernando, der jetzt in Spanien eine wichtige Rolle spielt, und von Vielen als der künftige Premierminister betrachtet wird, war vor dem Jahr 1814 Marquis von Vergarejon. Seine Familie ist eines der ältesten, aber am wenigsten wohlhabenden adelichen Geschlechter. Sein Oheim, der bei dem Infanten Don Antonio, Karls IV. Bruder, einen

hohen Posten bekleidete, ließ ihn noch als Knabe an den Hof kommen; er wurde der Spielgefährte König Ferdinands, des damaligen Prinzen von Asturien, der für ihn eine jener im jugendlichen Alter nicht seltenen Zuneigungen faßte. Während des Kriegs von 1808 bis 1812 führte der junge Vergarejon die Waffen für sein Vaterland, und erwarb sich durch Tapferkeit und ehrenvolles Verhalten alle Grade bis zu dem eines Obersten. Als Ferdinand nach Spanien zurückgekehrt war, erkannte er seinen Jugendfreund, machte ihn zum Herzog von San Fernando, zum General und Granden von Spanien, und verheirathete ihn mit seiner Cousine, der Schwägerin des Friedensfürsten Godoy. Später ernannte er ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die liberalen Ideen des Herzogs und seine Anhänglichkeit an die Constitution der Cortes waren indessen Ursache, daß Ferdinand bei seiner Rückkehr von der Insel Leon im Jahre 1823 seine frühern Gesinnungen vergaß. Der Herzog fiel nicht bloß in Ungnade, sondern mußte auch sein Vaterland verlassen. Er reiste mehre Jahre und hielt sich in Frankreich und England auf. Er war bereits nach Madrid zurückgekommen, als Ferdinands erster Tod und dessen Auferstehung eintraten. Er war es, den die Freunde der Königin ausersahen, um den Mittelpunkt zu bilden. Er glaubte aber diese Stelle nicht annehmen zu dürfen, bis die Wiedergenesung des Königs demselben gestatten würde, ihn darin zu bestätigen. Dieses vielleicht unzeitige Zartgefühl raubte Spanien die Aussicht auf eine vernünftige Regierung, und machte dem Absolutismus des Hrn. Zea Bahn. Wirklich benutzte der Günstling Grijalva den Augenblick des Schwankens, um Zea's Wahl durchzusetzen. Es scheint, daß der Französische Gesandte dieser Intrigue nicht fremd war. Gewiß ist, daß, als der Herzog bei dem König erschien, dieser ihm sagte: „Sey unbesorgt, ich habe meinen Mann!“ — Zea's Ernennung zwang den Herzog von San Fernando, sich von Madrid zu entfernen. Er befand sich in Bilbao, als der karlistische Aufstand ausbrach. Von den Insurgenten gefangen genommen, gelang es ihm, zu entkommen, und er traf zu Vittoria gerade zu rechter Zeit ein, um von der Empörung, die ihm nur wenige Stunden vorausgeeilt war, aufs neue angehalten zu werden. Sarsfield's Annäherung verschaffte ihm die Freiheit wieder, und bahnte ihm den Weg nach Madrid, wo der ausgezeichnete Empfang, der ihm zu Theil ward, bewies, daß seine Theilnahme an den Geschäften günstig aufgenommen werden würde. Sicher ist, daß der Regentschaftsrath, in welchem sein alter Freund und Waffengefährte Amarillas und der General Castannos, dessen Adjutant er war, herrschte, seine Erhebung zum Premierminister gerne sehen würde.

München. Der bekannte Schriftsteller, Professor Julius Max Schottky, ist zu Botzen mit Tode abgegangen. — In öffentlichen Blättern liest man: „Der verstorbene Feuerbach hatte den Weg gebahnt, der gegründete Hoffnung gab, zur Entschleierung des Geheimnisses wegen Kaspar Hauser zu führen. Der Nürnberger Magistrat beauftragte zwei dasige Advokaten, diesen Weg zu verfolgen. Sie waren von ihrer Reise, die sie zu diesem Zweck unternommen, zurückgekehrt, und das Rusultat ihrer Nachforschungen war von der Art gewesen, daß man an der Entdeckung fast nicht mehr zweifelte. Es war aber nöthig, um Alles völlig zu konstatiren und zur Gewißheit zu bringen, Hauser selbst an Ort und Stelle zu schaffen, damit er dort, wo er aller Vermuthung nach früher in der Gefangenschaft zugebracht, die Lokalitäten mit eigenen Augen wieder erkenne. So war, wie man behauptet, die Lage der Sache, als Hauser durch Meuchelmord aus der Welt geschafft wurde.“ — Das Handelshaus Cramer in Nürnberg hat mit einer Schuldenlast von 500,000 Fl. fallirt. — In der hiesigen Zeitung liest man: „In Deutschland scheint noch nirgend ein eigentlicher Winter eingetreten; dagegen blühen schon durch den größten Theil von Süd- und West-Deutschland die Aepfel- und Mandel-Bäume, und die Frühlings-Blumen kommen zum Vorschein.“

Breslau, den 14ten Januar 1834. Am 3ten dieses wurde eine Frau vom Lande auf der Kloster-Straße mit dem Wagen umgeworfen, wodurch sie den rechten Arm brach.

Ohneracht et in dem bis jetzt äußerst gelinden Winter das Eis noch nirgends zu einer haltbaren Stärke gediehen war, so mangelte es doch nicht an einer Menge Unvorsichtiger, welche sich ihm schon anvertrauten, wovon aber auch viele in Lebensgefahr geriethen. Am 7ten fuhr ein erwachsener Mann 6 Kinder von 4¼ bis 12 Jahren auf dem Canal, welcher längs der Sterngasse läuft, brach aber mit ihnen ein und zwar an einer Stelle, wo das Wasser fast 5 Fuß Tiefe hatte und die Kinder verdankten ihre Rettung nur dem entschlossenen Benehmen zweier sich in der Nähe befundenen Männer, nämlich des Kaufmanns Kolshorn und des Zoll-Einnehmers Müller, welche augenblicklich in die offene Stelle des Canals hinabstiegen und die Eingebrochenen herausholten.

Am nämlichen Tage brachen zwei erwachsene Personen beim Schlittschuhlaufen auf den mit Eis bedeckten ausgetretenen Wässern bei Morgenau ein. Ihnen kamen der Kattun-Fabrikant Schrade und der Kalkbrenner Funke zu Hülfe, mit deren Unterstützung sie sich gleichfalls retteten.

Am 8ten wurde auf der Schweidnitzer-Straße eine Frau durch das schnelle und unvorsichtige Fahren eines jungen Menschen vom Lande mit einem unbeschellten Schlitten überfahren und ihr dadurch der linke Arm gebrochen.

Am nämlichen Tage ging ein der Schellen ungewohntes Pferd mit dem Schlitten durch und sprang auf dem Markte in einen andern Schlitten zum nicht geringen Schrecken einer darin sitzenden Frau und ihres zugleich auf demselben befindlichen Mannes. Er hatte jedoch die Freude, sie unter dem Pferde unbeschädigt hervorzuziehn.

Am 10ten wurde in der Ohle an der Promenade, zwischen der Ziegel- und Taschen-Bastion ein menschlicher weiblicher Leichnam wahrgenommen und herausgezogen. In der Verunglückten ist eine 43 Jahre alte Dienstbothin erkannt worden.

Nur um den abenteuerlichen Gerüchten zu begegnen, bis zu welchen ein sehr einfaches Faktum bereits entstellt worden ist, mag hier noch erwähnt werden, daß in voriger Woche ein kunstmäßig abgelöster und zum Theil bereits künstlich präparirter Arm der Leiche eines neugebornen Kindes, welchen wahrscheinlich ein der Anatomie Beflissener verloren hat, gefunden worden ist. Bei dem Präparat ist noch eine kleine Spritze, wie sie zur künstlichen Ausfüllung der Adern gebraucht wird, mit eingehüllt gewesen.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3127 Schfl. Weitzen, 2325 Schfl. Roggen, 890 Schfl. Gerste, 2763 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 16 männliche, 27 weibliche, überhaupt 43 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 8, an Altersschwäche 5, an Krämpfen 9, an Lungen- und Brustleiden 3, am Schlagfluß 2, an Wassersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 1, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Als wahrscheinlich entwendet wurde ein Stück kupferne Röhre von 6 Ellen Länge in Beschlag genommen. Am 2ten wurde in ein Haus auf der Schmiedebrücke ein, einem Dienstmädchen zugehöriger Schub mit Kleidungsstücken eingestellt. Gefunden wurde am 3ten auf der Matthias-Straße ein französischer Schlüssel und am 9ten auf dem Ringe ein kleiner Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Im Monat Dezember v. J. sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:

I. An Körnern: 13924 Schfl. Weizen, 11486 Schfl. Roggen, 2933 Schfl. Gerste, 9835 Schfl. Hafer., 376 Schfl. Erbsen.

II. An Fleisch: 921¾ Ctnr.

III. An Brodt: 4452 $^{5}/_{16}$ Ctnr.

Im Laufe des vorigen Jahres sind die Granitplatten in den hiesigen Bürgersteigen abermals um 4680 Fuß Länge vermehrt worden.

Im nämlichen Zeitraum sind 83 Personen theils in der Ohle, theils in der Oder verunglückt, von diesen wurden 3 leblos aus dem Wasser gebracht, jedoch durch Wiederbelebungs-Versuche dem Tode entrissen, 50 wurden lebend gerettet, aber 30 fanden ihren Tod.

Außerdem sind noch 7 menschliche Leichname hier aus der Ohle und Oder gezogen worden, welche von stromaufwärts gelegenen Gegenden hier angeschwommen sind.

Theater.

Der Theaterzettel vom Sonntage hat seine Schuldigkeit gethan. Er verkündete vier Namen mit den üblichen Aufmerksamkeitssternchen, und obgleich man eigentlich nicht erfuhr, ob man Gäste, Debutanten oder Anfänger, welche ihren ersten theatralischen Versuch machen, hören würde, achtmal drei Sternchen waren zu lockend, — das Haus war zum Ersticken voll. Ref. hatte nur im ersten Akte einen Platz, welcher wenigstens zum Hören geeignet war, gewinnen können; der zweite Akt versperrte ihn auf eine so grausame Art, daß ihm das Orchester wie ein dumpfes Gesäusel, der Gesang der Agirenden wie das kunstvollste mezza voce erschien. Da ich nicht allen heutigen Sängern diese hohe Kunst täglich zutrauen kann, so wird jener Schein zur fürchterlichen Gewißheit, die mir ein bestimmtes Urtheil über den gesammten zweiten Akt, wenn ich nicht blos die Fehler gegen die Noten-Korrektheit aufzählen will, kaum erlaubt. Dennoch darf ich eine Vorstellung, die das Interesse oder die Neugier des Publikums in so viel besuchendem Grade erregte, nicht mit Stillschweigen übergehen. Aphoristisch will ich daher wenigstens Einiges bemerken. Mein Urtheil über die Solidität des Gesanges der Dem. Hanf bestätigte sich heute auf eine höchst erfreuliche Art. Ihr einfacher, bestimmter, ruhiger, inniger und geschmackvoller Vortrag des Duetts mit Papageno, in welchem auch ihre gesunde Stimme außerordentlich angenehm klang, war sehr schön, ja ich möchte ihn das Schönste und Vollkommenste nennen, was wir diesen Abend hörten. Weder der strenge Musiker noch der fein fühlende Aesthetiker konnte darin ein Hinderniß des freien Genusses finden, das Gefühl konnte sich ohne Reue ergeben, weil der Verstand und die Erfahrung nichts einzuwenden hatten. Dem. Hanf sang auch sonst sehr angenehm und tadellos (in die Arie mußte sie mehr Ausdruck und Gefühl legen, — die sonderbare Verirrung vom gebahnten Wege nicht zu rechnen!), so daß ich ihr nach dem ersten Akte (s. oben) unbedingt den Preis des Abends zuerkennen muß. Meine frühere Bemerkung, daß ihre Mittel oft nicht glänzend genug, zuweilen nicht einmal ausreichend sind, findet bei der Parthie der Pamina, welche sie vollkommen zu beherrschen im Stande ist, keine Anwendung. Dem. H. wird also in der Wahl der Rollen auf ihre Kräfte besondere Rücksicht nehmen müssen, um, wenn auch nicht immer wie in der heutigen Rolle den Ruhm davon zu tragen, daß sie auf unsrer Bühne seit Jahren die beste Sängerin der Pamina ist, wenigstens die allgemeine Zufriedenheit, welche ihr alsdann nicht fehlen kann, zu verdienen. In ihrer Deklamation (in der Rede wie im Gesange) muß sie den falschen Pathos ablegen. Frau von Brodowicz, diese jugendliche Königin der Nacht, hat dagegen heute unbedenklich eine Rolle gehabt, welche außerhalb der sich ihr eröffnenden theatralischen Kunstlaufbahn (sie begann dieselbe nämlich, so viel ich weiß) liegt. Für den eigentlichen Bravourgesang ist ihre Stimme, wie ihre ganze Persönlichkeit zu schwächlich, dasselbe gilt wahrscheinlich auch von ihrem leidenschaftlichen deklamatorischen Gesange, es scheint mir demnach die leichtere rossinische Gattung und die durch diese aller genannten zwei Ausnahmen näher begränzte Sphäre ihrer Kunst, das Element, in welchem sie sich vielleicht mit größerem Glücke bewegt. Vor Allem möge sich die geehrte Sängerin hüten, ihre Stimme in der Art zu forciren, daß das Ohr unangenehm berührt wird, und etwaige Verzierungen nicht so unpassend anbringen, wie den klanglosen Triller am Ende ihrer ersten Arie. Ich habe es vorgezogen, meine Meinung sogleich bestimmt auszusprechen, statt aller neblichten Schmeichelei, welche man diesem ersten Versuche mit gleichem Rechte zollen könnte. Hr. Emmich (Tamino), den ich bereits als Joseph gehört, bedarf des wohlmeinenden Führers mehr, als ihn eine Zeitung zu bieten vermag. Wer möchte nicht seiner Stimme, selbst wenn einzelne Töne nicht anders als so gequetscht, wie er sie giebt, gewonnen werden könnten, wohlgefällig erwähnen? wer möchte sich nicht der trefflichen Theaterfigur, des schönen Jünglings als Joseph und Tamino freudig erinnern? Allein wer kann auch eine so verstandlose Deklamation des Recitativs (Rec. mit dem Sprecher), einen so ungleichen Fluß der Melodieen in den Cantabile, eine oft ganz naturwidrige, verzierte, wohl gar bei geschlossenem Munde bewirkte Bildung des Tones, eine durch hinzugefügte Consonante und Vokale auseinander gesperrte Aussprache, bei allen schönen physischen Gaben vergessen? Wer kann endlich die Süßigkeit und Weichheit in der ganzen Darstellung statt des nothwendigen Ausdrucks, das eigene monotone Gefühl statt der Wahrheit in den Kauf nehmen? Hr. E. muß im Schauspiele kleine Rollen, aber nur ja keine schmachtenden Liebhaber, spielen, damit ihm die Idee des Charaktervollen aufgeht, und was den Gesang anbetrifft, sich einem tüchtigen Lehrer anvertrauen, vorerst aber nicht zu viel öffentlich singen. Vielleicht ist dies letztere an unsrer Bühne (ich spreche von ihm, als sey er engagirt, da der Zettel ihn nicht mehr als Gast auf-

* *

führt) grade jetzt, da Hr. Eike und Hr. Nikolini noch für den Tenor da sind, leicht möglich. Einen guten Lehrer und ein Publikum, welches an seinen Fortschritten Theil nimmt, findet er in Breslau gewiß, wenigstens hat unsre Bühne schon so manches Talent in seiner Entwickelung unterstützt. Bemerken muß ich noch, daß Hr. E. den Tamino doch etwas herzhafter als den Joseph darstellte. Wünschenswerth wäre es, wenn auch sein Falset in der Art bildsam wäre, daß er die hohen französischen Tenore übernehmen könnte, weil sonst das im Augenblicke reich besetzte Tenorfach immer nicht als complett und wohl organisirt anzusehen ist. — Ich sollte nun noch über Hrn. Schumann (Sarastro) berichten, allein das Finale (1. Akt), welches ich allein ordnungsmäßig gehört habe, erlaubt mir wohl kein Urtheil. Nach seiner sonoren Höhe zu schließen, möchte ich ihn fast für einen hohen Baß halten, — es kommt darauf an, nach welcher Richtung sich das Uebergewicht neigt. —

Auch die heutige Oper war in Kostume und Arrangements theilweise verbessert. Mein Nachbar zählte 16 Männer im Chor. Waren es sämmtlich Sänger? — Die Ouverture wurde da capo verlangt. N.

Auflösung der Charade im vorgestrigen Blatte: Feldherr.

Dreisylbige Charade.

Vieles beut man auf der Ersten, dennoch höh're Kunst nicht dar;
Dort, wo Täuschung oft ergötzet, gilt als Held manch letztes Paar;
Von dem Ganzen kauft der Laie falschen Kram für ächt und wahr.

Schneiderreit.

Berichtigung.

Auf die in die gestrige Breslauer Zeitung Nr. 10 aufgenommene Notiz erwiedere ich, — obwohl ich zu einer dergleichen Erwiederung eigentlich auf dem Wege nicht verpflichtet werden kann — „daß ich das Lustspiel „„Er hat Alle zum Besten““ zum Behuf der Aufführung zu meinem Benefiz am 17. September v. J. von dem Herrn Director Piehl erhalten habe.

Breslau, den 14. Januar 1834.

F. Paul, Mitglied der hiesigen Bühne.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 15. Januar: Zum 2tenmale: Der lustige Rath. Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von Theodor Hell. Hierauf neu einstudirt: Der Schneider in Lissabon. Lustspiel in 2 Akten. Frei nach Scribe, von C. Blum.

Heute, Mittwoch den 15. Januar: 5tes Quartett des Breslauer Künstlervereins.

Anfang 7 Uhr.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh vier ein halb Uhr wurde meine liebe Frau Adelheide, geb. Thielmann, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, welche Anzeige ich meinen Verwandten und Freunden ergebenst widme.

Breslau, den 13. Januar 1834.

C. H. Herdtmann.

Todes-Anzeige.

Nach achtwöchentlichen Leiden endete an der Brust-Wassersucht am 12ten d. M. mein guter Mann, der Königl. Stadt-Gerichts-Nuntius Janke, seine irdische Laufbahn; dieß macht, unter Bitte einer stillen Theilnahme, allen seinen Verwandten und Freunden hiermit bekannt:

Breslau, den 14. Januar 1834.

Louise Janke, geb. Kuhnt, als Wittwe, nebst Familie.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiede-Straße Nr. 21, ist zu haben: Brenner, katholische Dogmatik. 3 Bde. 1829, neu eleg. gebund. Ldpr. 7½ Rtlr., für 4 Rtlr. Riegler, christl. kathol. Moral. 4 Bde. Augsb. 1828, neu. Blnp. eleg. Frzbd. Ldpr. 9 Rtlr., für 4⅓ Rtlr. Mathis, juristische Monatsschr. 12 Thle. Berl. 1811, neu. Ldrbd., für 7⅔ Rtlr. Mackeldey, Röm. Recht. 1825. Ldpr. 3⅓ Rtlr., für 25 Sgr. Ségur, Histoire d. Napoléon. 2 Vol. Brux. 1825. Ldpr. 4½ Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Paulus, philos., krit. und histor. Commentar über d. neue Testament. 3 Bde. Lübeck. 1804. Ldpr. 9⅔ Rtlr., für 2¾ Rtlr. Gieseler, Kirchengeschichte. 4 Bde. Bonn, 1827—29. Ldpr. 9⅔ Rtlr., für 4¾ Rtlr. Rönne, Civilrecht. 2 Bde. 1830, neu eleg. geb. Ldpr. 5 Rtlr., für 4 Rtlr. Auswahl von Maurergesängen, mit Melodieen d. vorzügl. Componisten, gesammelt und herausg. v. Böheim. 2 Thle. Ldpr. 7½ Rtlr., für 1¾ Rtlr.

Bei C. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28 in Breslau: Rose, analyt Chemie, 3te und neuste Aufl. 1833. L. 6⅓ Rtlr., noch ganz neu f. 3 Rtlr. Börne's Schriften (Schilderungen aus Paris, mein Tagebuch ꝛc.) 5 — 8 Bd. in 4 Bdn., L. 4 Rtlr. f. 2 Rtlr. Desselben Schriften complet 8 Bde., ganz neu f. 7 Rtlr. Heß, die Schriften des neuen Testaments, neuste Ausgabe 1828 auf Schweizerpapier L. 16⅔ Rtlr., schön gebunden und noch neu f. 8 Rtlr.

Passow, griechisch Lexikon,

neuste Aufl. 1831 in 4 herrlichen Halbfranzbänden und noch ganz neu statt L. g. 9½ Rtlr. f. 7⅓ Rtlr. Dasselbe in 2 Bdn. f. 6⅓ Rtlr.

Daß bei der

Schlesischen Zeitung für Musik

die bisher als nützlich erkannte Tendenz auch im 2ten Jahrgange beibehalten wird, zeigen denjenigen resp. Musikern und Musikfreunden, welche als neue Interessenten dieser Zeitung zutreten wollen, ergebenst an:

die Herausgeber.

Bekanntmachung.

Der hiesige Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius und vormalige Justitiarius Heinrich Gustav Renner, ist wegen qualificirten Betruges durch Anmaßung des Titels eines Justiz-Kommissarii rechtskräftig zu einer Geldbuße von 40 Rthlr., an deren Stelle beim Zahlungs-Unvermögen ein fünfwöchentlicher Arrest tritt, verurtheilt, und des Rechts, die Preuß. National-Kokarde tragen zu können, verlustig erklärt. Zufolge der Bestimmungen der über ihn ergangenen Erkenntnisse wird diese Bestrafung des ꝛc. Renner hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 27. Dezember 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die aus gesetzlichen Gründen verlängerte Bevormundung des Pferdeknechts Johann Gottlieb Benjamin Karschner bis zu seinem vollendeten 30sten Lebensjahre (10ten September 1839) wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Nimptsch, den 25. Oktober 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Stähr-Verkauf.

Durch den gütigen mehrjährigen Zuspruch veranlaßt, beehre ich mich meinen verehrten Kunden, um dem Vorwurf zu entgehen, daß das Beginnen des hiesigen Stährverkaufs nicht officiell bekannt war, hiermit ergebenst anzuzeigen:

daß dießmal der Verkauf vom 1sten Februar 1834 an bestimmt beginnt, bis wohin eine genaue Klassifikation der Thiere erfolgen wird.

Die Preise stehen (exclusive Wolle) wie früher fest.

1ste Klasse 30 Reichsthaler,
2te " 25 " "
3te " 20 " "

Wem die Welle beliebt, der hat 4 Rtlr. pro Stück zu bonitiren.

Simmenau bei Constadt im Creutzburger Kreise.

Rudolph Freiherr von Lüttwitz.

Eine Auswahl der elegantesten Ball-Westen, Chapeau-bas, Ball-Strümpfe und Schuhe, wie auch die neuesten Facons von Cravatten, Chemisetten und Halskragen, empfing und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:

die neue Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren,
des L. Hainauer junior,
Riemerzeile Nr. 9.

Die so beliebten bunten ächt leinen

Taschentücher für Tabakschnupfer,

ganz besonders praktisch, erhielt wieder in ganz neuen Dessins und größter Auswahl:

die Leinwand-Handlung
Klose, Strenz und Comp.
Reusche-Straße Nr. 1, in den 3 Mohren.

Blumen-Ausstellung.

Schöne Hyazinthen in hochroth (Gellert mit 60—70 Glocken), rosa, schwarzblau ꝛc., gefüllte Tournesol-Tulpen, Duc van Töll, Tazetten, Japanische Rosen ꝛc., alle in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

die Saamen-Niederlage
Ring Nr. 41, Ecke der Albrechts-Straße, bei
C. Chr. Monhaupt.

Zwei tüchtige und dauerhafte Wagenpferde, Pollaken, 6 und 7jährig, stehen zum Verkauf: Oderthor, Rosenthaler Straße Nr. 8.

Fabrique feiner Liqueure und Frühstück-Stube von Perini und Comp.,

☞ Albrechts-Straße Nr. 29, dem Königl. Ober-Post-Amte gegenüber.

Wir geben uns die Ehre, das Publikum hierdurch von der Eröffnung eines neuen Etablissements zu unterrichten, welches wir, in Verbindung mit unserer seit einer Reihe von Jahren bestehenden Conditorei, begründet haben, und nun der wohlwollenden Theilnahme unserer Geschäftsfreunde empfehlen. Unbestritten ist der bisherige Mangel eines Locales, in welchem Erfrischungen jeder Art — die Surrogate des Frühstücks, des Vesper- und Abend-Brodes — geboten werden; dieses Bedürfniß befriedigen wir durch die ergebene Anzeige, daß wir im obengenannten Etablissement stets für eine passende Auswahl kalter und warmer Speisen, Delikatessen, Pasteten, so wie aller warmen und kalten Getränke, guter Weine und vorzugsweise

der besten Liqueure eigener Fabrique

die nöthige Sorge tragen werden. Wenn wir überdies in einem besonders eingerichteten Zimmer die beliebtesten Zeitungen als Lectüre bereit halten, so glauben wir auf einen zahlreichen Besuch des Publikums mit Zuversicht rechnen zu dürfen.

Breslau, den 11. Januar 1834.

E. Perini und Comp.

Schaafvieh-Verkauf.

In der Schäferei zu Jacobine bei Ohlau, rein Lichnowskyscher Abkunft, hat bereits der Verkauf begonnen. Es stehen daselbst eine bedeutende Anzahl 3 und 2jähriger Böcke, zu festgestellten billigen Preisen; auch kann das zu verkäufliche Mutterviel schon in Augenschein genommen werden. Die Heerde ist sehr geschlossen, fein, ausgeglichen und frei von allen erblichen Krankheiten.

Den Herren Prinzipalen und Herrschaften

können wir mehre Apotheker-Gehülfen,

Oekonomie-Beamtete, Hauslehrer, Handlungs-Commis, Secretaire u. dgl., mit empfehlenswerthen Atteſten versehen, nachweisen.

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Besten geräucherten Lachs in Scheiten und marinirten Lachs in 1/8 und 1/16 Tonnen offerirt billigst die Eisenwaarenhandlung Andr. Krischke, Ring Nr. 13.

Thurm-Uhrglocken-Verkaufsanzeige.

Unterzeichnete Anstalt besitzt ein fast ganz vollständiges Uhrwerk nebst 2 Uhrglocken von schönem Tone, wovon die eine gegen 1 Centner, die andere gegen 7 Centner wiegt. Diese Gegenstände haben früher die Bestimmung gehabt, zu einer Thurm-Uhr zu dienen, und sollen jetzt an den Meistbietenden verkauft werden. Indem wir solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, auf daß auch Auswärtige ihre Gebote darauf abzugeben in Stand gesetzt werden, bemerken wir noch, daß die Gegenstände bei uns täglich in Augenschein, die Gebote darauf bis zum letzten Februar 1834 angenommen werden, und der Zuschlag nur nach eingeholter höherer Genehmigung erfolgen könne.

Das katholische Gymnasium zu Breslau.

In Commission

erhielt eine Parthie ächte Braunschweiger Wurst und verkaufe zu dem billigen Preise von 10 Sgr. das Pfund:

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

Bei dem Eintritt der neuen Zoll-Vereinigung Deutschlands empfehle ich mein Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung. — Auf schriftliche Anfragen werde ich achtbare Häuser namhaft machen, wo über meine Solidität Auskunft zu erhalten ist.

Dresden, im Januar 1834.

Joachim Fangohr.

Sparlichte,

mit gewirkten Dochten, sind wieder in bester Qualität angekommen, und offerire ich dieselben zu den bekannten billigen Preisen. Der allgemein anerkannte vielseitige Vortheil dieser Lichte wird noch dadurch bedeutend erhöht, wenn die Construction des Leuchters so beschaffen ist, daß der freie Durchzug der Luft durch die Höhlung des Lichts nicht behindert wird.

Breslau, den 14. Januar 1834.

F. A. Stilch.
Schmiedebrücke Nr. 34, dicht an der Königl. Bank.

Schaafvieh-Verkauf.

Ein hundert und fünfzig Stück feinwollige Mutterschaafe zu dem festen Preise von vier Reichsthalern pro Stück, bei Abnahme der Gesammtzahl und ohne Wolle, so wie Sprung-Böcke zu den ebenfalls feststehenden Preisen von 15, 20 und 30 Rtlr., offerirt das Dominium Grüben, Falkenberger Kreises, mit dem Bemerken, daß dieselben jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Zweibrodter Bock-Verkauf.

Vom 20. Januar an werden, wie in früheren Jahren, Junkernstrasse Nr. 2, eine Anzahl Böcke zum Verkauf gestellt seyn. Dieselben zeichnen sich durch starkes Gebäude, Wollreichthum, schöne stumpfe Stapelung, Gedrungenheit auf der Haut und äusserst leichte Wäsche aus.

Ein im besten Zustande befindlicher Arbeitswagen ist billig zu verkaufen: Stockgasse Nr. 17.

Ein Apotheker-Lehrling,

welcher wissenschaftlich gebildet und ein Gymnasium mindestens bis Ober-Tertia besucht hat, wird in einer bedeutenden Offizin sofort verlangt. Außerdem werden noch

6 Apotheker-Lehrlinge,
15 Oekonomie-Eleven,
1 Maler-
1 Uhrmacher-
3 Buchbinder-
1 Klemptner-
1 Glaser-
3 Conditor-
1 Barbier-
mehre Schneider-
" Schuhmacher-
" Tischler-
} Lehrlinge

gesucht und haben sich deshalb baldigst zu melden, welchen wir gutes Unterkommen nachweisen können.

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Pariser Blumen
empfing mit letzter Post, und empfiehlt zu billigen Preisen:
Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20.

Zweijährige Sprungböcke à 4 Louisdor das Stück, die sich durch Größe und Woll-Reichthum bei sehr befriedigender Feinheit und Stapelung auszeichnen, und die von allen Erbfehlern frei sind, stehn zum Verkauf in Laasan bei Striegau.

Mastvieh-Verkauf.

In Jacobine bei Ohlau stehen zwei mit Körnern gemästete, schwere Ochsen billig zum Verkauf.

Aecht französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwichse, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmöglichste befördern, dabei aber auch demselben den schönsten Glanz in tiefster Schwärze geben, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten aus ätzenden das Leder so leicht zerstörenden Säuren, ist für Neustadt und Umgegend ganz allein dem Herrn Emanuel Crones jun., ☞ zum Verkauf in Commission übergeben worden, und bei demselben in Krausen zu $\frac{1}{4}$ Pfd., à 5 Sgr. (4 gGr.), und $\frac{1}{8}$ Pfd., à $2\frac{1}{2}$ Sgr. (2 gGr.) nebst Gebrauchs-Anweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwichse verdünnt wird, und auf diese Art gern das 14fache Quantum liefert, so ergiebt sich hieraus, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt-Commissionär des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Anzeige.

Die Röthemühle zu Dyhernfurth wird zu Ende Juni d. J. pachtlos. Zur Wiederverpachtung derselben steht ein Termin auf den 4. Februar c., Vormittags 10 Uhr, in der Rentamts-Canzellei zu Dyhernfurth an.

Bschanz, den 7. Januar 1834.

Frenzel.

Taback-Offerte.

Varinas-Canaster in Rollen, wie auch einzeln, von vorzüglicher Schönheit.

Portorico in Rollen und geschnitten.

Verschiedene Tabacke in Paketen à 4 bis 20 Sgr. pr. Pfund.

Lose Tabacke à 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 16 und 20 Sgr. pr. Pfund.

Verschiedene Schnupftabacke, als:

Doppel-Mopps, feinen alten, St. Vincent- und ord. braune Carotten, — aromatischen Prinz-Regent, — ächten Holländer, — Huslandschen aromatischen Augentaback, Macuba — Taback à la Duchesse — Taback de Robillard, — Rappé sans sauce. — Aromatischer Schnupftaback. —

Verschiedene Cigarren, als:

feine Dosamigos-, Cabanas-, Woodville-, Havanna-, Canaster-, Cuba-, Louisiana-, Cumana-, ostindische mit Seide gebunden, Maryland-, Virgin-Cigarren mit und ohne Rohr in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Tausend-Kistchen.

Ferner: feinen Schäfer- oder Kautaback in großen und kleinen Rollen,

Märkischen Kraustababack } verschiedene
Berliner Rolltaback } Sorten,

empfiehlt sowohl in Parthieen mit üblichem Rabatt, als auch im einzelnen zu fernerer gütiger Beachtung:

Die Berliner Taback-Niederlage
bei
Moritz Geiser,
Schmiedebrücke Nr. 54 in Adam und Eva.

Beste Strickwolle,
aller Art, sowohl in den neuesten modefarbigen Sorten, als auch in weiß, blau, roth, schwarz und grau empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Heinrich Löwe am Ringe.

---

3 Oeconomie- und Brennerei-Inspektoren

können unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf bedeutenden Gütern vorzüglich gute Stellen erhalten, wenn sie ihr Fach theoretisch und practisch erlernt, und empfehlende Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit und Solidität beizubringen im Stande sind.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 u. 7.

Frische Hamburger Speckbücklinge
und frische Flick-Heeringe sind wieder angekommen, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Husten = Balsam.

Ein außerordentlich bewährtes Mittel wider den Husten, und von einem praktischen Arzt bereitet, empfiehlt die Handlung: Kupferschmiedestraße Nr. 12; pr. Schachtel 2 Sgr.

Gummi = Schuhe,

in größter Auswahl, offerirt: L. S. Cohn jun.
Blücherplatz Nr. 19.

Gesundheits = Sohlen

in Schuhe und Stiefeln zu legen, welche das Eindringen der Nässe verhüten, und die Füße warm halten, erhielten so eben und verkaufen zum billigsten Preise:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch.
Ring= (und Kränzelmarkt=) Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Der erste Stock in dem Hause Nr. 12 am Rathhause, ist zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen ist diese Term. Ostern:

in der Elisabethstraße Nr. 14, der 1ste Stock, bestehend in 3 Stuben, 1 Küche, Boden= und Kellergelaß; desgleichen unter den Leinwand=Bauden: eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Bodengelaß. Das Nähere beim Tuchkaufmann J. B. Magirus, in der Elisabethstraße Nr. 14.

Nicolai=Straße Nr. 8 in den 3 Eichen ist die Weinhandlungs=Gelegenheit, die sich ihrer Lage, Größe des Lokals und der vorzüglichen Keller wegen auch zu jedem andern großen Geschäfts=Betrieb eignet, zu Ostern zu vermiethen.

Zu vermiethen

sind baldigst, Ring Nr. 27, drei in einander greifende, sehr schöne Keller. Das Nähere darüber in der Seidenhandlung daselbst bei Seidel und Teichgreeber.

Zu vermiethen ist eine schöne mit vielen Annehmlichkeiten versehene Wohnung von 4 Stuben mit Beigelaß, und Ostern d. J. zu beziehen; Oderthor, am Wäldchen Nr. 5.

Zu Ostern, auch wenn es gewünscht wird bald, ist eine sehr freundliche Wohnung von 7 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, Küche, Waschhaus, Keller und Bodengelaß, so wie Stallung und Wagen=Remise, nebst Benutzung des Gartens, Kloster=Straße Nr. 80 zu vermiethen, und ist daselbst das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Wohnungs = Gesuch.

Eine Wohnung von drei bis vier Stuben wird von einem soliden Miether für Ostern d. J. gesucht. Das Nähere zu erfragen: Schweidnitzer=Straße Nr. 17 eine Treppe hoch.

Wohnungs = Anzeige.

Eine freundliche meublirte Stube, eine Stiege vorn heraus, für einen Herrn, ist bald zu vermiethen:
Goldne=Rade=Gasse Nr. 25.

Ein anständiges Quartier

von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör und in der Nähe des Blücherplatzes, der Herrenstraße oder der Reuschenstraße, wünscht Jemand jetzt zu miethen und Ostern zu beziehen.

Breslau, den 14. Januar 1834.
Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

Angekommene Fremde.

Den 14ten Jan. Gold. Schwert. Hr. Kaufm. Lau aus Stettin. — Gold. Baum. Hr. Apotheker Geidessen a. Herrnstadt. — Hr. Steuereinnehmer Brume a. Neustadt a/S. — In 2 gold. Löwen. Hr. Kaufm. Lowy a. Krappitz — Deutsches Haus. Hr. Lieutn. v. Rüdgisch a. Saarlouis. — Hr. Graf von Reichenbach a. Poln. Würbitz. — Hr. Mechanikus Desforges aus Paris. — Goldne Gans. Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein. Goldne Krone. Hr. Kaufm. Nimptsch a. Wüstewaltersdorf — Hr. Pfarrer Unverricht a. Grädit. — Gold. Zepter. Hr. Lehrer Lindner a. Grittenberg. — Hr. Lieutn. Wentzky a. Neudorf. Fr. Regierungsräthin v. Massow a. Neuguth. — Hr. Lieutnant v. Carlowitz a. Düsseldorf. — Große Stube. Die Kaufleute: Hr. Jaffa a. Bernstadt. Hr. Weickop a Grotikau. — Hr. Pfarrer Kaschke a. Bockau — Fechtschule. Hr. Kaufm. Sachs aus Münsterberg. — Weiße Adler. Hr. Baron v. Reitzenstein aus Schweidnitz. — Hr. Lieutn. v. Wulffen a. Gubeu. — Rautenkranz. Hr. Handlungs=Reisender Naumann a. Neisse. — Herr Handlungs=Kommis Mathauscheck a. Neisse.

Privat=Logis. Herrnstr. 31. Hr. Kaufm. Rosenthal aus Rosenberg. — Ritterplatz 2. Hr. Dominialpächter Mielis a. Groß Krausche — Fr. Wilh. Straße 62. Fr. Kriminalräthin Kaulfuß a. Liegnitz. — Klosterstraße 85. Hr. Kameral=Direktor Wolff aus Eulau.

Höchste Getreide = Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Bunzlau	6. Januar	1	18	9	1	10	—	—	26	3	—	21	3	—	17	6
Goldberg	4. —	1	18	—	1	8	—	—	24	—	—	21	—	—	16	—
Jauer	11. —	1	14	—	1	5	—	—	25	—	—	21	—	—	15	—
Liegnitz	3. —	—	—	—	1	4	8	—	24	4	—	21	8	—	16	—
Löwenberg	6. —	1	17	—	1	10	—	—	23	—	—	20	—	—	16	—
Neisse	11. —	1	7	4	1	8	8	—	26	—	—	21	—	—	15	6
Striegau	6. —	1	13	—	1	4	—	—	23	—	—	19	—	—	15	—